an muss sich nichts vormachen: Eine Cannabis-Freigabe aus highterem Himmel wie anno 1976 in den Niederlanden wird es in Deutschland nicht geben. Die Vorstellung, dass der Bundestag das Betäubungsmittelgesetz reformiert und in Alt-Ötting, Fulda und Paderborn die ersten Coffeeshops öffnen, ist realitätsferner denn je. Rückblickend hatte selbst die Hanf-Duldung im Königreich der Oranier keinen nachhaltigen Einfluss auf die Drogenpolitik in Deutschland, obwohl das Pilotprojekt unserer Nachbarn erwiesen hat, dass von Cannabis als Genussmittel nur eine marginale Gefahr für das leibliche Wohl der Bevölkerung ausgeht.

Ungeachtet aller Erkenntnisse haftet dem Hanf nach wie vor der Ruch einer bösen Droge an, die Kinder tötet und Erwachsene blöde macht. Die medial gesellschaftliche gesteuerte Ächtung der Kiffer hat mittlerweile strafrechtliche und wirtschaftliche Ausmaße erreicht, dass es jeden vernunftbegabten Menschen in Anbetracht der Zahlen und Fakten nur so gruselt. Seit fünfzig Jahren tobt der Anti-Drogen-Krieg gegen die Hanffreunde in Deutschland, also gegen einen nicht gerade kleinen Anteil der Bevölkerung. Die Zeche dafür zahlen die Verfolgten - und die Steuerzahler, die den Verfolgungsapparat ölen und schmieren. Die Profiteure der Cannabisprohibition sind die staatlich alimentierten Untertanen der Strafverfolgungsbehörden, die Scharlatane der Gesundheitsindustrie und in nicht unerheblichem Maße diejenigen, die den Geächteten das illegale Kraut in die Bong zaubern. Der Rubel rollt also – in viele Taschen. Folglich besteht überhaupt keine Veranlassung, die eierlegende Vollmilchsau zu schlachten und den Cannabiskonsumenten die Freiheit zu schenken.

Die Hanfprohibition hat somit auch ihr Gutes, und es könnte ewig so weiter gehen. Wären da nur nicht jene einfältigen Menschen, die glauben, sich für die Freigabe des Hanfes einsetzen zu müssen. Immer lauter werden die Stimmen der Pro-Cannabis-Verfechter – und sie finden auch Gehör. Besonders bei jenen Aasgeiern, die in der geforderten "kontrollierten Cannabis-Freigabe" das dicke Geschäft wittern. Die Gesetzesänderung anno 2017, die die Versorgung der Patienten mit Cannabis und die Erstattungsfähigkeit durch die Krankenkassen ermöglicht, hat gezeigt, wie der Hase in einer kapitalisHanffreigabe?
Neindanke!



Seit der Hippiezeit träumen die Kiffer vom Ende des Weltkrieges gegen die Heilige Pflanze, um endlich in Frieden und Freiheit zu ernten, was der liebe Gott gesät hat. Doch wer garantiert, dass dem süßen Traum nicht ein böses Erwachen folgt, wenn das Hanfverbot entschärft wird und plötzlich die die Sieger sind, die den Krieg angezettelt haben?

tisch orientierten Gesellschaft läuft. Statt den Eigenanbau des Allerweltkrauts für jedermann zu gestatten, haben Kapitalgesellschaften den Freifahrtschein geschenkt bekommen, den Arzneimittelmarkt mit industriell hergestelltem Cannabis zu fluten. Kurz gesagt: Die Bonzen der Monopole machen aus Scheiße Geld und die Konsumenten werden verscheißert. Die Frage ist nun, ob die Cannabis-Community sich vielleicht doch besinnen und davon ablassen sollte, nach einer kontrollierten Freigabe des illegalen Pflänzchens zu schreien.

Wer ein ehrliches Fazit zieht, muss sich eingestehen, dass die Prohibitionszeit durchaus eine schöne ist. Die Gattung des gemeinen Kiffers lebt nunmehr in der dritten Generation das Recht auf Selbstbestimmung einigermaßen entspannt aus, ohne gleich mit einer Strafe bedroht zu werden, die abzuwenden bzw. abzuleisten unmöglich wäre. Die meisten der fünf Millionen Kiffer haben sich mit den Gegebenheiten des Unrechts und der Willkür der Behörden arrangiert. Wohin das offene Auge auch blickt, das lukrative, aber illegale Geschäft mit Haschisch und Marihuana ist in Deutschland eine Erfolgsgeschichte, die ganz ohne mexikanische Geschäftsgepflogenheiten auskommt und

vielen Menschen Lohn und Brot gibt. Die Preise sind nach wie vor stabil, die Netzwerke der Schmuggler, Grower und Dealer sind fest geknüpft und der Schwarzmarkt blüht. Deutschland ist ein Steuerparadies für Hanf-Grossisten und Kiffer zugleich. Wer geschickt vorgeht, kann als geächteter Outlaw ein relativ entspanntes Leben führen – Prohibition hin oder her.

Und diese paradiesischen Zustände sollen aufgeben werden? Wollen die Hänflinge wirklich vor dem Feind auf Knien herumrutschen und darum flehen, dass Vater Staat doch bitte, bitte den Geldproleten des pharmazeutischen Kapitalmarktes die Lizenz zum Hanfanbau und des Vertriebs von Staatswiet zuschustert? Und da es in Zukunft keine generelle Freigabe des Hanfes geben wird, die es Abermillionen Menschen ermöglicht, nach eigenem Gutdünken Gras zu züchten oder Haschisch aus dem Orient einzuführen, bleibt nur der zynische Zuruf: Kinders, genießt den Krieg! Der Frieden wird fürchterlich.

> Beitrag von Sadhu van Hemp





Hanf Journa

ine Studie von Dr. Bonn-Miller aus dem November 2017 der University of Pennsylvania Medical School hat gezeigt, dass bis zu zwei Drittel aller Online-CBD-Anbieter falsche Daten zum Cannabinoidgehalt auf den Etiketten ihrer Produkte angeben! Der Markt für Hanfprodukte ist sowohl in der Europäischen Union als auch in den Vereinigten Staaten extrem fragmentiert, hauptsächlich aufgrund von Inkonsistenzen zwischen Bundesgesetzen und Dutzenden unterschiedlicher staatlicher wie länderspezifischer Vorschriften. Während die meisten CBD-Produkte nicht illegal sind, sind ihre Hersteller häufig gezwungen, in der Grauzone des juristischen Chaos zu operieren. Und dies wirkt sich auf die Kunden aus - eine der praktischen Folgen der Situation kann eine variierende Qualität der CBD-Produkte sein. Viele Online-CBD-Produkte falsch beschriftet!

Die Ergebnisse der Studie des Teams von Dr. Bonn-Miller weisen auf die offensichtliche Ungenauigkeit bei der Kennzeichnung vieler CBD-Produkte hin. Das Team aus Pennsylvania kaufte vierundachtzig Produkte von einunddreißig verschiedenen Online-Anbietern, die als "CBD enthaltend" beworben wurden. Die Produkte wurden gemäß den Anweisungen der Verpackung gelagert, dann wurden ihre Etiketten durch anonyme Studienidentifikatoren ersetzt und zur Analyse an das Labor geschickt. Die Hochleistungsflüssigchromatografie (HPLC) wurde zur Identifizierung von: Cannabidiol (CBD), Cannabidiol (CBDA), Cannabigerol (CBG), Cannabinol (CBN), Delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC) und Tetrahydrocannabinolsäure (THCA) verwendet. Bei den letzten beiden Substanzen ist anzumerken, dass weder THC noch seine psychoaktiven Derivate in den gekauften Produkten enthalten sein sollten. Jedes Produkt wurde zur Kontrolle dreimal getestet und die Ergebnisse wurden anschließend gemittelt. Die Ergebnisse waren, gelinde gesagt, recht faszinierend.

Konzentrieren wir uns auf das CBD - 43 Prozent der gemeldeten Produkte waren unteretikettiert (enthielten einen höheren Gehalt an Cannabidiol als auf der Verpackung angegeben), 26 Prozent waren überetikettiert und nur etwas mehr als 30 Prozent der Etiketten enthielten sachliche Informationen (hier lag der CBD-Gehalt innerhalb der vom US-Arzneibuch zugelassenen Fehlerquote von 10 Prozent). Interessanterweise gab es je nach Produkttyp signifikante Unterschiede in der Zuverlässigkeit der Etikettenangaben - bei Ölen stieg der Anteil aller ordnungsgemäß gekennzeichneter Produkte auf 45 Prozent, während er bei Verdampfungsflüssigkeiten kaum 12,5 Prozent betrug. Bei Verdampfungsflüssigkeiten war die durchschnittliche Abweichung des tatsächlichen Gehalts vom deklarierten Standard am schlimmsten - bis zu zehnmal!

Laut Bonn-Miller Schwankungen des Gehaltes von CBD, einem Stoff mit einem sehr guten Sicherheitsprofil, nicht gefährlich, obwohl sie den Verbraucher irreführen, vor allem bei Überetikettierung, die den Käufer daran hindern können, von

der eigentlich erwünschten CBD-Dosis zu profitieren.

Die Schlussfolgerung der US-Forschung ist hierbei universeller Natur und betrifft die Märkte auf beiden Seiten des Atlantiks - eine genauere Prüfung der CBD-Produkte und eine diesbezügliche vernünftige Regulierung sind unerlässlich. Die Forscher weisen

darauf hin, dass ein so großer Unterschied zwischen der tatsächlichen und der deklarierten Zusammensetzung das Ergebnis des Kaufs der Produkte von Online-Anbietern sein kann (deren Geschäfte sind normalerweise schwerer zu kontrollieren, nicht zu sagen - zwielichtig), was aber keine Entschuldigung für Online-Händler darstellen sollte,

den größeren Spielraum auszunutzen.

Lasst uns daher über diese Erkenntnisse nachdenken. Obwohl der Handel allmählich zivilisiert wird, war der Markt für Hanfprodukte in Europa viel zu lange laissez faire, und eine zuverlässige Studie durchzuführen, ähnlich der in den USA, wäre auch hier sehr aufschlussreich. Tatsächlich

HERAUSGEBER

Agentur Sowjet GmbH Gartenfelder Str. 29 13599 Berlin Tel.: +49 (0)30 44 79 32 84 Fax.: +49 (0)30 44 79 32 86 redaktion@hanfjournal.de, leserbriefe@hanfjournal.de

GESCHÄFTSFÜHRER

Emanuel Kotzian (V.i.s.d.P.) Sitz der Gesellschaft: Berlin AG Charlottenburg, HRB Nr. 89200 Steuer-Nr. 37 220 20818

REDAKTION

Matthias 'mze' Meyer (Chefredakteur

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Hans Cousto, Sadhu vanHemp, Fritzchen Müller Henrik Aulbach, Kascha,

LAYOUT

Lippe

ILLUS Lukas

Archiv, Michael Naumberger, Kimo, FastBuds, CBD-Extra, Med-Cann World Public Domain

ANZEIGEN

Emanuel Kotzian +49 (0)30/12074969 info@sowjet.de

Das Hanf Journal wird im gesamten deutschsprachigen Raum verteilt. Gegen einen Betrag von 50 Euro (Inland) oder 100 Euro (Ausland) jährlich, kann das Hanf Journal als Premium-Abo bezogen werden. (Abo unter www.hanfjournal.de)

Schenkelberg Druck Weimar GmbH Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung. Manuskripte, Bilder und Beiträge sind willkommen, es wird dabei keine Haftung übernommen. Im Sinne des Urteils des LG Hamburg vom 12. Mai 1998 - 312 0 85/98 distanziert sich der Herausgeber ausdrücklich von allen Inhalten der angegebenen Internetadressen und

ACHTUNG!

Jeder Drogenmissbrauch ist gefährlich! Wir wollen niemanden dazu auffordern oder animieren, Drogen zu konsumieren oder zu verbreiten*

Creative Commons

Für Bilder mit Creative Common Lizenz ailt reativecommons org/licenses/by-sa/3 0/deed de creativecommons.org/licenses/bv-sa/2.0/deed.de creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Mehr Online!

Diskutieren? hanfjournal.de/forum Lesen? hanfjournal.de Schauen? exzessiv.tv Dein Film? film@exzessiv.tv

Zu viele Online-**CBD-Produkte** sind leider falsch beschriftet

Eine vergangene Studie zeigt auf



waren Schlussfolgerungen eigener europäischer Forschung zu allen Produkten, die hierzulande auf dem Markt erhältlich sind, nahezu ebenso alarmierend ...

Unabhängig von allen "Bemühungen" unserer Aufsichtsbehörden besteht die beste Garantie für eine genaue Zusammensetzung darin, bei geprüften, professionellen Verkäufern einzukaufen. Jede Charge von professionellen Herstellern sollte in der Regel einer mehrstufigen Prüfung unterzogen werden, um sicherzustellen, dass die auf dem Etikett angegebene Zusammensetzung den tatsächlichen Inhaltsstoffen entspricht, und jede Flasche vertrauensvoller Produzenten ist anschließend stets mit der optimalen Zusammensetzung natürlicher Phytoannabinoide gefüllt.

Quelle:

Marcel O. Bonn-Miller, PhD1; Mallory J. E. Loflin, PhD2; Brian F. Thomas, PhD3; et al: Labeling Accuracy of Cannabidiol Extracts Sold Online

https://jamanetwork.com/ journals/jama/article-abstract/2661569

Beitrag von Robert Kania Übersetzung aus dem **Englischen von mze**





ist derzeit eine äußerst beliebte Substanz aus der Hanfpflanze. Seit einigen Jahren findet man in Hanfgeschäften oder Drogerien die verschiedensten Produkte, die mit CBD versetzt sind. Kaugummis, Kosmetika, Kapseln oder Tees und Öle. Viele Verbraucher schwören auf die nicht psychoaktiv spürbare Wirkung des entzündungshemmenden und entkrampfenden Wirkstoffes, der aus speziellen Züchtungen der Hanfpflanze gewonnen wird. In der Regel nutzen Hersteller recht aufwendige Methoden, um an reine Grundsubstanzen zu gelangen, die anschließend in ihre oft hochpreisig gehandelten Produkte fließen. Meist wird stolz darüber informiert, dass man mittels Superkritischer-CO2-Extraktion an den Hanfwirkstoff gelangt, was einen größtmöglichen Reinheitsgrad versprechen soll. Auch die Pflanzen stammen bei den vertrauensvollen Herstellern aus EU zertifiziertem Anbau, bei dem im besten Fall auf Bio-Qualität geachtet wird. Dennoch können viele Konsumenten oft nicht nachvollziehen, warum Produkte mit einem geringen Anteil Cannabidiol derartig hohe Preise aufrufen und die Kosten für Endverbraucher seit Jahren recht stabil sind. Die Einkaufspreise für das Ausgangsmaterial sind in der Vergangenheit schließlich stark gesunken, sodass man es erwarten könnte, dass auch im Handel die Kosten für die Kundschaft gesenkt werden. Warum aber CBD so teuer ist, versucht dieser Arti-

nnabidiol – kurz CBD –

Klar ist, Hanfpflanzen brauchen Zeit zum Wachsen. Egal, ob THC oder CBD von den reifenden Gewächsen produziert wird, es dauert mehrere Monate, bis man eine in Blüte stehende Pflanze ernten und verarbeiten kann. Ebenfalls benötigt man die richtigen Varietäten, die in angemessenem Maße alle später zu extrahierenden Wirkstoffe produzieren. Mittlerweile gibt es unzählige Sorten der ausschließlich Cannabidiol herstellenden Hanfgewächse, doch noch vor wenigen Jahren

kel aufzudecken.

sah es auf dem Markt etwas anders aus, was vielleicht erklären kann, warum die Preise für reines und sauber gewonnenes CBD in der Vergangenheit recht hoch waren. Auch die sinnvollste Extraktionsmethode gestaltet sich aufwendig und verlangt neben High-Tech nach Spezialisten, weshalb auch hier ein nicht zu verachtender Kostenfaktor versteckt ist. Hat ein Unternehmen das Naturprodukt und die Optionen zu Gewinnung professionalisiert, warten weitere Ausgaben auf die Hersteller, bevor der Markt mit dem eigenen Produkt bedient werden kann. Labortests, die Reinheit und Wirkstoffgehalt garantieren, sind nicht günstig - der Aufbau einer Marke kostet ebenfalls eine Stange Geld, da auch hier verschiedene Aspekte und Arbeitskräfte zwingend beachtet und benötigt werden. Alle dies Ausgaben fließen letztendlich in das finale

Produkt, sodass der Endkonsument anschließend für alle Bemühungen zur Kasse gebeten wird. Dies schlägt sich sichtbar auf die Preise der verschiedenen Waren nieder, was viele Nutzer jedoch aktuell bemängeln. Kleine Fläschen mit 10 Milliliter Vollspektrumextrakten, die variierende Konzentrationen Cannabidiol enthalten, kosten schließlich oft zwischen 30 und 150 Euro. Dabei entsprechen die Kosten den enthaltenen Mengenanteilen des offensichtlich sehr wertvollen CBDs. Ein Produkt mit 5 Prozent CBD-Anteil kostet in der Regel die Hälfte eines Produktes, das mit 10 Prozent den doppelten Wirkstoffgehalt besitzt. Doch warum halten sich die Preise bei diesen Waren so konstant, obwohl die Produktion in der EU und der gesamten Welt so stark zugenommen hat und die Preise der reinen Substanzen für Produzenten sichtbar

gefallen sind. Zum einen darf man wohl nicht außer acht lassen, dass gerade hierzulande viele Händler mit neuen Problemen konfrontiert sind. Die Novel-Food-Verordnung besagt seit Anfang 2019, dass Nahrungsmittel, die nicht vor 1997 im Umlauf waren, als neuartige Lebensmittel einzustufen wären und somit nicht

ohne kostenintensive Anträge auf Zulassung gehandelt werden dürften. Obwohl Hanf seit Jahrtausenden von Menschen genutzt und auch verzehrt wird, ist hier aktuell ein riesiges Problem entstanden, unter denen Produzenten und Händler zu leiden haben. Teilweise greift die Staatsmacht auch ein, kauft sich ein Kunde in einem Shop ein CBD-Produkt. Einige Hersteller bemühten sich daher schon vor der einschneidenden Veränderung um Apotheken-Zulassungen, die auch nicht gerade günstig sind. Ein bereits vorhandenes Produkt jetzt den neuen Umständen anzupassen - zum Beispiel ein Vollspektrum CBD-Öl fortan als Massageöl anzubieten - verlangt erneut nach Ausgaben. Werden dennoch wieder einmal Shops von der übereifrigen Staatsmacht besucht und alle Waren konfisziert, so trifft auch derartiges das Portemon-

naie der Hersteller oder Händler hart.

hohen Preise von CBD-Produkten

Die "wahren Gründe" für die

Festzuhalten bleibt daher, dass aus Zuchthanf gewonnenes CBD an sich schon nicht der günstigste Rohstoff war, die professionelle Produktion mit kostenintensiver Arbeit und hohem technischen Aufwand verbunden sind und der Handel unter den gesetzlichen Auflagen nicht ganz unproblematisch funktioniert. Sind Hersteller darauf bedacht, die höchste Qualität anzubieten, werden sie nicht auf günstige Alternativen aus importierten Isolaten zurückgreifen, sondern stets nur Hanf-Vollspektrum-Extrakte in ihrer Produktion verwenden, die in gewissenhaften Überprüfungen den gesetzten Standards entsprechen. Hinzukommt noch die Tatsache, dass in der EU gewachsener Nutzhanf nicht die höchsten Mengen Cannabidiol bereitstellt. Während in anderen Ländern mit fortschrittlicherer Cannabispolitik gewisse Sorten bis zu 20 Prozent CBD in den Blüten produzieren können, ist der erlaubte Hanf hierzulande schon bei 5 oder 8 Prozent Wirkstoffgehalt als potent einzustufen. So kann es passieren, dass man alleine für die Produktion von einem 10-Milliliter-Fläschchen 10-prozen-

Gramm frischem Pflanzenmaterial benötigt. Hierbei auch noch sicherzustellen, dass garantiert kein Wert bezüglich des genehmigten THC-Gehaltes überschritten wird und Rauschzustände ausgeschlossen werden können, stellt einen weiteren Faktor dar, der Qualitätsprodukte im CBD-Segment preislich nach oben drückt. Da dazu CBD in der Regel aus gesundheitlichen Gründen genutzt wird, dürfte eine Wirksamkeit gegen die jeweiligen Symptome auch ein kleines bisschen dem Kostenfaktor entgegenwirken. Sich also auf die Qualitäten und die Reinheitsgebote namhafter Hersteller zu verlassen und diese mit einem etwas höheren Betrag zu bezahlen, scheint derzeit alternativlos, möchte man vom Einsatz der Produkte profitieren. Dennoch stellt sich weiterhin die Frage, warum die Kosten in den vergangenen Jahren einfach nicht zu sinken begannen, schließlich müssten sich viele Investitionen der Produzenten mittlerweile amortisiert haben. Auch da es mittlerweile über die richtigen Kanäle Zugang zu günstigeren Ausgangsmaterialien gibt, bleibt Verwunderung über die konstanten Preise bestehen. Zahlte man noch vor wenigen Jahren sehr hohe Summen für CBD-Cannabis, so sind die Einkaufspreise bei Großhändlern in der Vergangenheit stark nach unten gepurzelt. Circa ein Drittel des einstigen Wertes besitzen die Rohstoffe in Kilogramm-Mengen aktuell nur noch, sodass es absolut verständlich ist, auf Kundenseite eine dementsprechende Preissenkung im Bereich der CBD-Produkte zu erwarten. Auch wenn zum Einstieg ins Geschäft hohe Ausgaben seitens der Teilnehmer verlangt wurden und die Branche hierzulande unter der verschrobenen Gesetzgebung leidet, so muss die Reduktion der Einkaufspreise des Ausgangsmaterials früher oder später an die Endkunden weitergeleitet werden, möchte man nicht an Glaubwürdigkeit verlieren. Spätestens seitdem potente Cannabis-CBD-Sorten in großen Stil im Ausland angebaut und günstig importiert werden können, müssen Preissenkungen aufseiten der Konsumenten spürbar werden. Ansonsten wären viele der bisherigen Erklärungen bloß

fadenscheinige Entschuldi-

gungen zum Geldverdienen.

tigen Vollspektrum CBD-Öls

eine Menge von ungefähr 800

Die Welt steht still

... besonders was die Legalisierung von Cannabis betrifft

eit fast einem halben Jahr hat uns die Corona-Krise zu einem gehörigen Stillstand verdonnert. Gewöhnliches Leben kehrt nur langsam zurück und viele Menschen fürchten sich vor einer zweiten Welle. Wirtschaftlich, seelisch und politisch verlangt die Situation der Mehrheit viel ab, die in gewissen Kreisen auch zu viel Unmut geführt hat. Bürger beklagen sich lautstark über die Maßnahmen, die ergriffen wurden und fühlen sich in ihrer Freiheit stark eingeschränkt, sodass derzeit von einer Spaltung der Gesellschaft gesprochen wird. Vergessen wird in der aktuellen Lage, dass eine große Anzahl schon vor dieser Epoche unter der gültigen Gesetzgebung litt, die diesen Personen das Leben oftmals zur Hölle machte. Cannabiskonsumenten standen in den letzten Dekaden unter besonderer Beobachtung, hatten mit

Sanktionen und Gefängnisstrafen zu rechnen, erwischte die Staatsmacht sie bei ihrem alternativen Genussmittelkonsum. Leider fühlte sich ein Großteil der Bevölkerung bislang aber nicht dazu berufen, auch hier einmal auf die Missstände aufmerksam zu machen, obwohl eine Veränderung der Situation viele Vorteile für die gesamte Gesellschaft mit sich bringen würde. Aktuell würde es wirklich sehr hilfreich sein, käme durch legales Marihuana mehr Schwung in die Geschäftswelt, würden Ausgaben in der Polizeilandschaft verringert werden und Gerichte entlastet. Politisch könnten die Regierenden ebenfalls profitieren, da der Glaube an eine vernunftgesteuerte Handhabung seitens Politikern derzeit nicht unbedingt mehr existent zu sein scheint. Dennoch passiert in dem Gebiet der Cannabispolitik so gut wie gar nichts, was

nur zu bedauern ist. Selbst die jährlich für Aufmerksamkeit sorgende Hanfparade musste aufgrund der Umstände ins Internet verlegt werden, wo die Veranstaltung im Netz nahezu unbemerkt verpuffte. Die bekannten Gesichter der politischen Elite haben dazu aktuell wohl besseres zu tun, als sich um die paar Millionen Genießer von Cannabis zu kümmern, da die angesprochene Krise die Gesellschaft weiterhin fest im Griff und außer Atem hält. Alle Legalisierungsbefürworter sollten daher gerade aufgrund dieser Umstände den Druck auf ihre Volksvertreter erhöhen und stetig auf die Missstände in dem Bereich aufmerksam machen. Alle Vorteile der Freigabe sollten aktuell allen Verdrossenen mit freundlichen Empfehlungen unter die Nase gerieben werden, damit sich das Wissen über die sinnvollen Veränderungen endlich

unwiderruflich manifestieren kann. Es wäre zu dumm, wenn nach dieser schwierigen Zeit und der anstehenden Schadensbegrenzung nicht auch das Thema Cannabis in die Zukunft übernehmen ließe, gerade da eine gehörige Portion der Bevölkerung für neue Wege offen sein wird. Lasst daher die friedliche Revolution in diesem Bereich endlich stattfinden, damit weniger Menschen aufgrund ihrer persönlichen Leidenschaften ungerecht behandelt werden, der Schutz der Jugend großgeschrieben werden und das bitter benötigte Geld aus legalen Geschäften für die Allgemeinheit genutzt werden kann. Alles andere wäre weiterhin kompletter Unsinn. Aber wirklich, es ist Zeit zum Querdenken. Legalize -

now or never!

Hanf Journal

as Cannabis und insbesondere die Erforschung seiner medizinischen Eigenschaften angeht, ist Israel eigentlich der ganzen Welt voraus. So geschah es in Israel, dass Mechoulam das erste Cannabinoid isolierte. Eine neue Reform des Gesundheitsministeriums hat jedoch einige Probleme verursacht: von Schimmel bis hin zu synthetischen Cannabinoiden im Marihuana.

Der Aufstieg des medizinischen Marihuanas hat noch lange nicht geendet. Viel eher kämpfen wir Hanffreunde dafür, dass die medizinische Verwendung von Cannabis weiter ausgebaut wird. Beispiele wie in diesem Falle das Israelische lassen einem jedoch ein wenig mulmig zumute werden.

Umso wichtiger ist es, den Ursachen auf den Grund zu gehen. Den Anfang macht die Reform selbst, welche wir uns an dieser Stelle anschauen wollen.

Die Reform des medizinischen Hanfes

Die Reform geht von der Medical Cannabis Association aus, welche zum dortigen Gesundheitsministerium gehört. Sie enthält Änderungen der Verordnung zu medizinischem Cannabis. Beabsichtigt war, dass Patienten in Zukunft leichter an ihre Medikamente gelangen können. Erfolge sind in dieser Hinsicht jedoch kaum zu verzeichnen.

Die Reform setzt sich aus zwei maßgebenden Teilen zusammen. Diese umfassen zum einen die Unternehmen und zum anderen die Patienten.

Die Reform für Unternehmen

Auf der einen Seite sind Unternehmen stark von dieser Reform betroffen. So ist das Genehmigungsverfahren von medizinischem Cannabis geändert worden. Für Forschungsinstitute mit Bezug auf Hanf sowie für Apotheken wurde das Genehmigungsverfahren erweitert und präzisiert. Im gleichen Zuge hat man den Genehmigungsprozess für Entsorgungseinrichtungen für Cannabis sowie den Transport von Cannabis definiert.

Was das genaue Prozedere angeht, wurden weitere Änderungen getroffen. Diese sind jedoch sehr spezifisch und bringen uns an dieser Stelle nicht mehr weiter.

Die Reform für Patienten

Zu aller Anfang wird medizinisches Cannabis von der Liste der gefährlichen Drogen genommen. Stattdessen ordnet man medizinischen Hanf nun in dieselbe Kategorie ein wie andere verschreibungspflichtige Medikamente.

Darüber hinaus wird fortan unter bestimmten Bedingungen die Abgabe von medizinischem Marihuana in den Zuständigkeitsbereich von Ärzten fallen. Dadurch wird die Abgabe durch das Gesundheitsministerium nicht mehr in allen Fällen benötigt. Zusätzlich hat man vier Kriterien aufgesetzt, welche für den legalen Erwerb von medizinischem Cannabis notwendig sind.

- Kontrollierte und überprüfte Cannabisprodukte werden in Apotheken verkauft.
- 2. Patienten müssen über 18 Jahre alt sein, mit Ausnahme von Kindern mit schweren Fällen der Epilepsie.
- 3. Der Patient muss von einem spezialisierten Arzt registriert worden sein.
- 4. Maximal kann man 40 Gramm medizinisches Marihuana je Monat verschrieben bekommen.

In bestimmten Fällen kann man medizinisches Cannabis bekommen, ohne über eine sogenannte IMCA-Lizenz zu verfügen. IMCA steht für"Israeli Medical Cannabis Agency". In der Regel muss man über deren Lizenz verfügen, um medizinisches Cannabis legal kaufen zu können. Bei folgenden Erkrankungen geht es jedoch auch ohne:

- HIV
 schwerer Epilepsie bei
- Minderjährigen
 3. chronisch-entzündliche
 Darmerkrankung
- 4. onkologischen Erkrankungen
- neurologischen Erkrankungen wie Epilepsie, Parkinson und so weiter

Soweit die Theorie. Was in echt stattgefunden hat, weicht um Welten von diesem Bild ab. Alle Änderungen waren dazu gedacht, die momentane Situation zu verbessern: Tatsächlich ist das Gegenteil eingetreten. Die Versorgung des Landes mit medizinischem Marihuana lief sehr schlecht und die Qualität des Grases war häufig unter aller Würde. Abgezogen wurden einige Patienten wie von traditionellen Dealern: Sie bekamen weniger Gras als auf der Packung ausgewiesen. Wir wollen uns im Detail anschauen, was da passiert ist, angefangen bei einem grausamen Beispiel, bei dem synthetische Cannabinoide ihr übliches Übel ausübten.

Israel:

Reform sorgt für Schimmel, Moder und synthetische Cannabinoide in medizinischem Cannabis

Synthetische Cannabinoide in medizinischem Gras?

Zum ersten Mal tauchten synthetische Cannabinoide in medizinischem Gras bei Doron Kleinberg auf. Hierbei handelt es sich um einen 40-jährigen Patienten aus Tel Aviv. Aufgrund von Fibromyalgie konsumierte dieser Patient bereits seit einigen Jahren medizinisches Marihuana.

Ohne sich viel dabei zu denken, konsumierte er sein Gras, wie er es zuvor schon Hunderte bis Tausende Male gemacht hatte. Nach sage und schreibe 5 Stunden traten die negativen Erscheinungen ins Bild: So ein Schwächegefühl, was kurze Zeit danach von einem Zusammenbruch gefolgt wurde. Nachdem der Patient zwölf Stunden auf dem Krankenhaus verbracht hat, wurde ein Urintest durchgeführt. Dieser sprach positiv auf das sogenannte "Nice Guy" an. Dabei handelt es sich um den Vertriebsnamen eines synthetischen Cannabinoids, welches in Israel Popularität genießt.

Der Patient gibt an, noch nie in seinem Leben geraucht zu haben: Erst recht keine synthetischen Cannabinoide. Er habe die Medizin direkt vom Unternehmen erhalten und via des "Mighty" Vaporizers konsumiert. Als Nebenwirkungen eintraten, befand er sich in einem Café mit einem Freund. Gerade mal einen Tag nach diesem Vorfall trat ein ähnlicher Fall auf. Vered Haber, eine 53 Jahre alte Frau, wurde ebenfalls aufgrund von Schwächeerscheinungen eingewiesen. Rund 4 Tage lang hat die Patientin zuvor an den Folgen des synthetischen Cannabinoids gelitten: Sie fühlte sich schwindelig, lethargisch in Händen und Füßen, immerzu schläfrig und hatte sogar eine verschwommene Sicht.

Wie im Fall davor fand man heraus, dass diese Frau unabsichtlich "Nice Guy" konsumiert hat.

Es ist eine Sache, ob man schlechtes Gras als medizinisches Marihuana verkauft. Synthetische Cannabinoide in Medikamente zu packen, die voraussichtlich in ihrer Großzahl von älteren Menschen konsumiert werden, sollte jedoch eine Straftat sein. Selbst wenn dahinter vollständige Verblödung und keine Bosheit steckt, sollte es strafbar sein, mit einer solchen Dummheit sein Leben anzugehen.

Probleme kommen öfter vor

Dieser Zwischenfall war anscheinend nicht der Einzige, den sich das Gesundheitsministerium Israels erlaubt hat. Als Reaktion auf die genannten und weitere Fälle weigerten sich einige Patienten, ihre Medizin zu nehmen. Das erscheint wie ein natürlicher Reflex des Menschen, der keine giftigen Chemikalien in sich aufnehmen will.

Erfahrung in diesem Bereich hat ein Israeli namens Isaac, der bereits seit mehreren Jahren medizinisches Cannabis konsumiert. Für ihn sei der Fund von synthetischen Cannabinoiden keine Überraschung gewesen. Ihm sei bereits medizinisches Marihuana voller Schimmel und Schädlinge verkauft worden. Häufig kommt es vor, dass das Produkt nicht die ausgewiesene Menge an Cannabis enthält. Hinzu kommt, dass qualitativ hochwertiges Gras wie ausgestorben erscheint: Der problematische Markt hat die Verfügbarkeit von besten Strains klar minimiert. Großen Einfluss auf diese Entwicklung hatte das Unternehmen Tikun Olam.

Kein Tikun Olam, kein Gras

Tikun Olam nennt sich einer der größten Produzenten von Cannabis in Israel. Rund 38.000 Menschen in Israel kriegen rezeptpflichtiges medizinisches Marihuana: Circa 16.000 davon beliefert Tikun

Am 1. April 2019 sollte die Reform in Kraft treten. Infolgedessen musste dieses Unternehmen seinen Sitz ändern. Aufgrund von Fehlern auf beiden Seiten geschah das nicht schnell genug, sodass die Produktion erst einmal aussetzen musste

Selbstverständlich brachte das einige Nachteile für Tikun Olam ein. So werden die meisten Konsumenten über die Zeit ihre medizinischen Produkte von anderen Herstellern beziehen, nicht zu sprechen vom Schaden, den das Image des Unternehmens erlitt.

Anschuldigungen fallen auf beiden Seiten. Das Unternehmen kritisiert die Reform an und für sich, das Gesundheitsministerium die Umsetzung der Reform vonseiten Tikun Olams. So habe das Unternehmen doch schneller reagieren können, damit dieser Ausfall gar nicht erst vorkommt.

Das wirkliche Problem zeigt sich jedoch an anderer Stelle. Am 1. April hatten bereits um die 5000 Patienten kein medizinisches Cannabis mehr im Hause. Innerhalb von einer Woche sollte ungefähr dieselbe Zahl seinen Vorrat verbrauchen.

Wenn wir von Cannabis Patienten sprechen, sprechen wir von todkranken Menschen, die ihr Glück und ihre Schmerzlosigkeit aus diesem Medikament beziehen. Wir reden von Krebspatienten im Endstadium. Andere chronisch kranke Menschen sind kaum dazu imstande, ihrem

normalen Alltag nachzugehen, wenn sie ihr medizinisches Marihuana nicht haben.

Keine Aktion ohne Reaktion

Bar-Or heißt eine Gruppe von Aktivisten, die sich gegen diese Cannabis-Reform aussprach, sie wollten die Entwicklung der Reform stoppen. Sie beriefen sich darauf, dass die Cannabis-Reform gefährlich für Patienten ist. In der Art und Weise, wie diese Reform erfolgt ist, mag das auf jeden Fall zustimmen. Es ist allemal verwunderlich, wie das israelische Gesundheitsministerium bei einer so wichtigen Reform derart schlampig vorgehen konnte. Israel gilt als Vorreiter bei der Erforschung von medizinischem Cannabis. Der Rest der Welt (und insbesondere die Hanffreunde darunter) setzten immerzu große Hoffnung in dieses Land, auf dass es medizinisches Marihuana salonfähig macht und durchsetzt. Die grauenhafte Umsetzung der Reform lässt einige dieser Hoffnungen im Qualm ersticken, den das verursachte Chaos erzeugt hat.

Kanada oder die Niederlande könnten infolge dessen ihre Stellung verschärfen: Insbesondere, was die Erforschung des Hanfes angeht.

Neben diesen eher politischen Gedanken soll unser Mitleid an die Patienten Israels die letzten Zeilen dieses Artikels füllen. Medizinisches Cannabis spendet Trost, Schmerzlosigkeit, Hoffnung, Glück und noch vieles mehr. Wenn das medizinische Marihuana wegfällt, müssen Patienten gegebenenfalls auf schädlichere Medikamente umsteigen oder sich den Folgen ihrer Erkrankung komplett ergeben. Es handelt sich hierbei um ein Medikament, welches gebraucht wird und welches durchgehend verfügbar sein muss. Hoffentlich werden andere Länder den Fehler Israels nicht wiederholen.

Quellen:

https://www.timesofisrael.com/ medical-cannabis-reform-leaves-at-least-5000-patients-withno-medicine/

https://www.weedworldmagazine.org/2020/08/07/synthetic-cannabinoids-in-medical-cannabisby-ziv-genesove/

https://www.canna-tech.co/theisrael-factor/israeli-medical-cannabis-reform/

Beirag von Henrik Aulbach

na, neugierig geworden?





HanfJournal

online, tagesaktuell

www.hanfjournal.de























Hanf Journal

ei der Behauptung, die Bundesregierung verbreite Fake News, handelt es sich nicht um eine Wahnvorstellung oder um eine Verschwörungstheorie, sondern um eine nüchterne Beschreibung der Gegebenheiten. Den Beweis für diese Behauptung kann man leicht in gerichtstauglicher Weise mit Aussagen der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Daniela Ludwig (CSU), erbringen. Mit ein paar Beispielen soll das hier aufgezeigt werden.

Bundesdrogenbeauftragte Frau Daniela Ludwig erklärte am 27. Mai2020, im Gesundheitsausschuss, dass Cannabislegalibetreffend sierung jedes Pro-Argument von einem Contra-Argument entkräftet werde. In der Folge hatte die aufmerksame Bürgerin Desiree Barth, die bei einer Aussage Ludwigs stutzig wurde, über FragdenStaat. de am gleichen Tag eine Anfrage betreffend Argumente pro und contra Cannabis nach dem Informationsfreiheitsgesetz gestellt. Die Antwort war das Schreiben der Drogenbeauftragten an die CDU/CSU-Bundestagsabgeordneten, das am 24. Juli 2020 veröffentlicht

In dem Dokument, das an die CDU/CSU-Bundestagsabgeordneten gerichtet ist, schreibt Daniele Ludwig:

"Cannabis wird aus der Hanfpflanze gewonnen. Dabei handelt es sich entweder um die getrockneten Blüten und Blätter (Marihuana) oder das aus der Pflanze gewonnene Harz (Haschisch)."

Die Erklärung von Daniela Ludwig ist falsch. Cannabis wird nicht aus der Hanfpflanze gewonnen, sondern "Cannabis" ist der wissenschaftliche Name der Pflanzengattung Hanf. So kann man es dem Artikel zu Hanf in der Wikipedia entnehmen, dass Hanf (Cannabis) eine Pflanzengattung innerhalb der Familie der Hanfgewächse (Cannabaceae) ist. Hanf zählt zu den ältesten Nutzpflanzen der Erde. Daniela Ludwig will die Nation über Cannabis aufklären, hat sich aber offensichtlich betreffend Cannabis noch nicht schlau gemacht.

Zur Tödlichkeit von Cannabis schreibt Daniela Ludwig:

"Die akuten Effekte von Cannabis sind vorübergehend und bei ansonsten Gesunden nicht lebensbedrohlich. Eine Überdosis von Cannabis führt nicht zum Tod. Anders verhält es sich beim Gebrauch von synthetischen Cannabinoiden. Aufgrund ihrer chemischen Zusammensetzung ist ihre Wirkung stärker. International wurden bislang 32 Todesfälle im Zusammenhang mit künstlichen Cannabinoiden registriert."

Die Angabe von Daniela Ludwig zu den Todesfällen im Zusammenhang mit künstlichen Cannabinoiden ist falsch und in die Irre führend. Die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit künstlichen Cannabinoiden ist um ein Vielfaches größer als von der Drogenbeauftragten angegeben. Allein in den Gefängnissen des US-Bundesstaates Florida sind mehr Leute aufgrund des Konsums von synthetischen Cannabinoiden gestorben, als Ludwig für die ganze Welt an-

Feuer auf Daniela Ludwig Ludwigs falsche Angaben

gegeben hat. Wie man dem Artikel "Fallbericht: Synthetische Cannabinoid-Todesfälle bei Gefangenen im Bundesstaat Florida" (Case Report: Synthetic Cannabinoid Deaths in State of Florida Prisoners) von Jessica A Hvozdovich et.al. im Journal of Analytical Toxicology starben in Gefängnisse in Florida zwischen März 2017 und November 2018 insgesamt 54 Gefangene aufgrund tödlicher Überdosierung mit synthetischen Cannabinoiden. Im Europäischen Drogenbericht 2019 der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) kann man auf Seite 83 (PDF S. 85) lesen:

"Auch in der Türkei stieg die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit synthetischen Cannabinoiden stark an: von 137 im Jahr 2015 auf 563 im Jahr 2017. Synthetische Cannabinoide wurden in 60 % aller drogenbedingten Todesfälle in diesem Land nachgewiesen. Bei den meisten dieser Fälle handelte es sich um junge Männer zwischen 20 und 30 Jahren."

Als die synthetischen Cannabinoide noch nicht im Betäubungsmittelgesetz (BtMG) gelistet waren, wurden sie als sogenannte "legal highs" angepriesen und konsumiert. Sie dienten als Ersatzstoffe für Cannabisprodukte, deren Erwerb und Besitz verboten war. Ihre Popularität erlangten die synthetischen Cannabinoide aufgrund der Bestimmungen des BtMG. Die Popularität erlangten die synthetischen Cannabinoide also aufgrund der Verbotspolitik. Sie ist eine Folge der Prohibition. Hier kann man sich des Verdachts nicht erwehren, dass Daniela Ludwig mit der viel zu tief angegebenen Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit dem Gebrauch von synthetischen Cannabinoiden deren Gefährlichkeit herunter spielen wollte, damit die negativen respektive tödlichen Folgen der prohibitiven Politik nicht so sehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt.

Zu Tabak, Alkohol und Cannabis schreibt Daniela Ludwig: "Tabak und Alkohol sind gesundheitsschädlich und der Konsum kann tödlich sein. Die Gefährlichkeit von Alkohol und Tabak macht Cannabis nicht automatisch ungefährlich: 2010 waren 23.349 Patienten wegen Cannabis in stationärer bzw. ambulanter Behandlung, 2018 waren es 31.912 Personen. Keine andere illegale Droge sorgt für vergleichbar viele Behandlungsfälle."

Die Feststellung von Daniela Ludwig ist hier aus zwei Gründen irreführend. Der Satz "Keine andere illegale Droge sorgt für vergleichbar viele Behandlungsfälle." ist deshalb irreführend, weil in den Angaben zu den Zahlen der Behandlungsfälle betreffend Opiate und Opioide die Substitutionsbehandlungen nicht mit eingerechnet werden. So steht im Drogen- und Suchtbericht 2019 auf Seite 90: "Opioide stehen an dritter Stelle

"Opioide stehen an dritter Stelle der Substanzen, wegen derer sich Menschen mit Suchterkrankungen in Behandlung begeben. 2017 wurden 20.090 Behandlungsfälle in ambulanten und 1.500 Behandlungsfälle in stationären Einrichtungen gezählt." Die Personen, die sich in einer Substitutionsbehandlung befinden, sind hier nicht einbezogen – und das sind weit mehr. So steht im Drogen- und Suchtbericht auf Seite 91:

"Die Anzahl der gemeldeten Substitutionspatienten ist in den ersten Jahren der Meldepflicht kontinuierlich angestiegen; von 46.000 im Jahr 2002 auf 77.400 Substituierte im Jahr 2010. Seitdem ist die Anzahl weitgehend gleichbleibend und lag am 1. Juli 2018 bei 79.400 Substituierten." Diese Trickserei bei den statistischen Angaben dient wohl nur dazu, eine hohe Gefährlichkeit von Cannabis zu sug-

"Patienten wegen Cannabis" anbelangt, so sind in dieser Zahl nicht nur die Patienten wegen des Konsums von Cannabis enthalten, sondern auch die Patienten die wegen des Konsums von synthetischen Cannabinoiden, die behandelt werden. Zur Erinnerung: Cannabis enthält nur natürliche Cannabinoide wie Tetrahydrocannabinol (THC), Cannabidiol (CBD) und Cannabinol (CBN). Korrekt müsste im Drogen- und Suchtbericht wie auch im Schreiben von Daniela Ludwig "Patienten wegen des Konsums von Cannabinoiden" an Stelle von "Patienten wegen des Konsums von Cannabis" stehen. Wegen Opioide sind insgesamt dreimal mehr Personen in Behandlung als wegen Cannabinoiden.

In einer Antwort zu einer Frage von Andre Theyerl auf abgeordnetenwatch.de schrieb Daniela Ludwig am 18. August 2020:

"Die Medizinalcannabisblüten werden – anders als Cannabis zu Rauschzwecken – aus bestimmten Sorten von bestimmten Agenturen geliefert. Es wird als Arzneimittel zu Linderungszwecken verschrieben und ist Teil einer medizinischen Behandlung. Es dient nicht der Rauschwirkung. Die berauschende Wirkung bei Medizinalcannabis in der Regel deutlich geringer, da der THC-Anteil niedriger ist."

Gemäß Angaben des Bundeskriminalamtes lag der durchschnittliche THC-Gehalt von auf dem Schwarzmarkt beschlagnahmten Cannabisblüten in den Jahren 2017 und 2018 bei 13,1 Prozent. Wie man auf dem Forum der Arbeitsgemeinschaft Cannabismedizin nachlesen kann, enthalten diverse Sorten von Medizinalcannabisblüten mehr als 20 Prozent THC, so zum Beispiel Bedrocan, Pedanios 22/1, Peace Naturals 20/1, Tilray THC 25, Cannamedical indica, Cannamedical indica forte und andere mehr. Die Behauptung der Drogenbeauftragten Daniela Ludwig entpuppt sich somit als barer Unsinn.

Dass die Drogenbeauftragte ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist, hat man auch schon im Bundesministerium für Gesundheit bemerkt. Deshalb sucht das Bundesministerium für Gesundheit für die Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten am Dienstort Berlin zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Referentin/ einen Referenten. Zu den Aufgaben sollen u.a. folgendes gehören: - die eigenständigen Entwicklung und Steuerung öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen der Drogenbeauftragten, - die Vorbereitung und Begleitung der Drogenbeauftragten bei öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen,

- die Beobachtung und Bewertung der fachlichen und rechtlichen Entwicklungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Gesundheitsministerium hat man offenbar erkannt, dass die Auftritte in der Öffentlichkeit von Daniela Ludwig den Ruf des Ministeriums schädigen, und deswegen will man sie dort nur noch in Begleitung einer Gouvernante zu öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen schicken. Vielleicht kann die Gouvernante der Frau Ludwig beibringen, wie man sich schlau macht, damit man nicht mehr so viel Unsinn verzapft.





BOST Nicht zu vergleichen

Aktiviert Stoffwechsel

Besserer Geschmack

Mehr Ertrag

Blühstimulator

Einfache Anwendung

Hanf Journal

"Bio"geht auch Indoor – logisch!

Nachhaltigkeit in den eigenen vier Zeltwänden

Nicht wenige Grasliebende legen im eigenen Kühlschrank ganz andere Maßstäbe an als beim illegalen Hobby. Was in der Tüte brennt, ist fast egal - Hauptsache es knallt ordentlich. Neuste Untersuchungen in Colorado haben ergeben, dass selbst in vielen kontrollierten Cannabisprodukten Schimmel und/oder Pestizidrückstände gefunden wurden. Wenn es legal schon nicht funktioniert, wissen wir spätestens seit den diversen Streckmittelskandalen, dass Gras vom Schwarzmarkt noch ganz andere Dinge enthalten kann.

Viele, die ihr Gras selbst anbauen, tun das, um die angesprochenen Gefahren zu meiden und auch, um bei der @home Zucht eigene, hohe Standards festzulegen. Denn auch im Growshop des Vertrauens tummeln sich mittlerweile viele Produkte, die alles andere als "Öko" oder gar Bio" sind. Auch der Einsatz mineralischer Dünger trägt nicht gerade zur Erholung unserer überdüngten Kulturlandschaft bei, denn auch besonders bei Hobby-Growern landet viel im Ausguss. Beim

biologischen Anbau unter Kunstlicht wird die Zahl lebender Organismen durch die Anwendung von Bio-Produkten in der Erde erhöht, wodurch die Pflanze weniger anfällig für Krankheiten oder Schädlingsbefall wird. Last but not least ist Bio-Gras einfach lecker. Welche Grundlagen dafür nötig sind könnt Ihr hier lesen:

Das Medium

Gute Erde ist die wichtigste Grundlage der Bio-Indoorzucht. Hierbei gibt es wiederum zwei Möglichkeiten: Growshops oder Baumärkte bieten Erde in Bio-Qualität an, wobei die Option Growshop immer vorzuziehen ist, da diese Erde schon auf die spezifischen Ansprüche von Indoor-Pflanzen eingeht. Einigen Produkten ist ungefähr 15 Prozent Perlite zugesetzt, die bei anderen Erden nachträglich untergemischt werden kann, um eine ausreichende Sauerstoffversorgung der Wurzeln sicherzustellen. Perlite ist ein natürliches Produkt, das zu 100 Prozent aus Vulkangestein gewonnen

wird, dessen Staub aber trotzdem nicht eingeatmet werden sollte. Eine gute Erde erkennt man unter anderem auch am Preis, ein 50-Liter Sack kostet zwischen 10 und 20 Euro. Alles, was billiger ist, taugt ohne Nachbehandlung mehr oder weniger nicht zur Zucht anspruchsvoller Indoor-Pflanzen. Geeignete Erde ist locker, nicht zu nass oder gar verklumpt, hat weder Steine noch andere grobe Einschlüsse und riecht angenehm.

Die zweite Möglichkeit ist die eigene Herstellung der Indoor-Erde aus Outdoor-Kompost, für den man einen Garten und zwei Komposter braucht. Die sind ab 100 Euro in jedem Baumarkt zu haben. Diese Variante ist zwar sehr arbeits- und zeitaufwendig, dafür aber langfristig kostengünstig und 100 Prozent nachhaltig:

Für einen kleinen Anbauraum oder eine große Homebox können es schnell mal 600 bis 800 Liter Erdmischung im Jahr werden. Jene Kandidaten, die sparen wollen, indem sie dieselbe Erde mehrfach verwenden, ohne sie zwischendurch "aufzupeppen", sind

die gleichen, die sich bei der Ernte über massiven Ertragsund Qualitätsverlust sowie vermehrten Schädlingsbefall wundern. Um eine nährstoffreiche Bio-Erde selbst zu produzieren, ist ein Betonmischgerät geeignet. Das kann auch zur Aufbereitung und Anreicherung gebrauchter Erde mit Nährstoffen genutzt werden. Die besteht aus Muttererde; dazu kommen Torf, Perlite, Kokosfasern und Rinderdung als Zuschlagstoffe. Dann kommen die pflanzenspezifischen Nährstoffe hinzu, die die Pflanze in den verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung braucht: Horn- und Blutmehl dient der Wachstumsphase, Guano versorgt die Pflanzen während der Blütephase. Dolomitkalk und etwas zerrie-

bene Holzkohle dienen der

Stabilisierung des pH-Wertes.

Je nach geplanter Zeit der ve-

getativen Phase und der Dau-

er der Gesamtblüte verändert man diese Düngerzugaben anteilig. Wer einen Garten hat, kann auch leicht mit gefiltertem Regenwasser gießen und spart die Osmoseanlage. Diese anfängliche Mühe beim Mischen der Erde erspart über viele Wochen jegliches zusätzliches Düngen. Bei einer gut vorgedüngten Mischung, egal ob aus dem Growshop oder dem eigenen Garten, müssen die Pflanzen erst während der letzten Blütewochen gedüngt werden. Für die meisten Homegrower ist das benutze Medium ein Problem, das es heimlich zu entsorgen gilt. In der Bio-Zucht kann es die Grundlage für kommende Durchgänge sein, falls man einen Garten

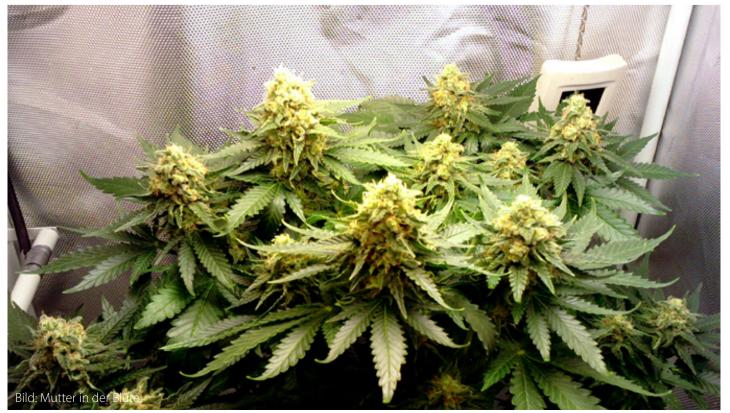
Aus alt mach neu

Benutze Growerde kann mit wenigen Handgriffen wieder ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt werden. Die in ihr verbliebenen restlichen Nährstoffe reichen jedoch nicht mehr aus, um noch weitere vernünftige Erträge zu erzielen. Viele Nährstoffe finden sich aber in den Pflanzenresten, denen sie einst zugefügt wurden, um die Pflanze üppig wachsen und blühen zu lassen. Für die meisten Grower ist es immer wieder mit Stress verbunden, diese viele Erde im Garten oder anderswo zu entsorgen und die gewaltigen Mengen an Pflanzenresten zu verbrennen oder wie auch immer verschwinden zu lassen. Wer die Arbeit nicht scheut, kann die Nährstoffe auch der nächsten Generation wieder zugänglich machen. Hierbei kommt dann der erste der angesprochenen Komposter ins Spiel: Die Pflanzenabfäl-

wenn nötig auch zwei Mal. Am Boden des Komposters wird dann eine dünne Schicht Erde eingefüllt, die dann mit dem zerschredderten Material bedeckt wird. Jetzt werden abwechselnd Pflanzenmaterial und Bio-Kompostierungsmittel, die es in jedem gut sortierten Baumarkt gibt, geschichtet. Mineralien, Spurenelemente und Bakterien bewirken eine gute Zersetzung des pflanzlichen Materials binnen kürzester Zeit und düngen den entstehenden Humus gleichzeitig vor. In diesen Spezialkompost kommt zwischen die einzelnen Schichten gehäckseltes Laub und Stroh zur guten Belüftung. Bei der Verwendung anderer Gartenabfälle sollte man darauf achten, dass diese weder samentragend, noch von kranken Pflanzen oder mit Schädlingen befallen sowie möglichst fein zerhäckselt sind. Fermentierter Pferde- oder Kuhmist sowie Kräuter und deren Abfälle sind genauso gut geeignet wie der Stickstofflieferant Brennessel. Brennesseljauche funktioniert auch als Kompost, als Dünger und als Pflanzenschutzmittel. Daneben sind Küchenabfälle wie Zwiebel- oder Kartoffelschalen geeignet, sollten aber nicht in allzu großen Mengen zugefügt werden. Kaffeesatz ist, entgegen der landläufigen Meinung, eher zu meiden. Er wirkt sich ungünstig auf den pH-Wert aus. Auf diese Erdschichten werden über die Sommermonate etwas dickere Schichten Grasschnitt gelegt. Man muss darauf achten, dass die Grasschicht nicht zu dick ist, damit sie nicht fault. Der Grasschnitt bewirkt ein Erhitzen auf 60 Grad Celsius und mehr, so dass Keime und

Unkenntlichkeit zerschreddert,





stoff, Phosphor und Kalium



mögliche Pflanzenkrankheitserreger im Kompost abgetötet werden. Insgesamt sollte der gesamte Kompost schön locker aufgeschichtet und stets leicht feucht, jedoch nicht nass, sein. Jeder Regenwurm, der den Weg kreuzt, sollte hier ein neues Heim finden. Wer faules, krankes und befallenes Pflanzenmaterial hinzufügt oder den Inhalt gar verdichtet oder zusammengedrückt, zerstört das Mikro-Leben des zukünftigen Mediums. Wenn im Herbst dann umgeschichtet wird, kommt der Inhalt vom vollen Komposter in den leeren. Bevor er bis zum Frühjahr ruht, wird verrottetes Material von den Rändern in die Mitte geschaufelt. Dann werden grobe Schichten Stroh oder zerkleinertes Laub eingefügt. In der kommenden Saison wird das verrottete Material durch ein Durchwurfsieb geworfen, um die groben, unverrotteten Teile zu entfernen. Letztere kommen zum weiteren Verrotten in den neu angelegten Kompost und impfen diesen zusätzlich noch mit den anhaftenden Zersetzungsbakterien. Fertig ist die

Biologische Volldünger - echt "Bio" oder "nur" organisch?

selbst gemachte Bio-Erde.

Der Kauf vorgemischter Bio-Erde aus dem Growshop ist weitaus weniger zeitaufwendig. Wer es auch beim Dünger wirklich "Bio" haben will, sollte aber unbedingt auf das Label achten, dass die EU für Bio-Dünger vergibt. Nicht jeder organische Dünger ist automatisch auch ein Bio-Dünger. Organische Düngemittel werden in zwei typische Gruppen eingeteilt:

- Viele angebotene Dünger sind organisch, aber nicht "Bio"- zertifiziert und gehören somit zur Gruppe der der so genannten "Kann"-Produkte". Das sind die Produkte, die für den Einsatz in der biologischen Landwirtschaft aufgrund ihrer Inhaltsstoffe für den organischen Landbau geeignet sind. Wenn auf dem

Label steht "kann in der biologischen Landwirtschaft eingesetzt werden", wurde das Produkt vor Markteinführung nicht untersucht. Hier kann jederzeit ein Labor die Angaben überprüfen.

- Die Gruppe mit dem Eco Label. Ein Dünger, bei dem alle Inhaltsstoffe auch auf Umweltverträglichkeit, Belastungen und Ähnliches untersucht werden, besitzt das Eco Label. Die Registrierung als "Eco Label" ist sehr viel schwieriger und erfordert nicht nur mehr Forschungsarbeit am Produkt selbst, auch der gesamte Herstellungsprozess bis hin zum Ursprung der Inhaltsstoffe muss komplett nachgewiesen werden und den Anforderungen genügen. Mittlerweile gibt es eine ganze Reihe Düngerhersteller, die diese strengen Standards erfüllen.

Was ist drin?

Bio-Dünger enthalten die gleichen Nährstoffe wie mineralische Dünger, die allerdings aus organischem Ausgangsmaterial gewonnen werden. Die Hauptbestandteile sind die Makronährstoffe Stick-

sowie die Sekundärnährstoffe Calcium, Magnesium und Schwefel dazu kommen noch Spurenelemente wie Eisen, Zink oder Mangan. Der fürs Wachstum hauptverantwortliche Stickstoff liegt bei organischen Düngemitteln meist als Betain-Stickstoff vor. Der ist von der Pflanze besonders leicht zu absorbieren und wird vom Medium nach Bedarf abgegeben. Ein etwas störender Effekt für die Zucht in den eigenen vier Wänden ist der etwas güllige Geruch von Betain-Stickstoff. Eine alternative, natürliche Stickstoffquelle wäre das bei der Herstellung der vorher beschriebenen Erdmischung verwendete Hornmehl oder besser noch das stickstoffreichere Haarmehl. Alle bislang erhältlichen Bio-Volldünger sind jedoch auf Betain-Sticktoffbasis stellt und riechen nach Land. Phosphor und Kalium können ebenso aus organischen Produkten gewonnen werden, hierbei ist Guano, der aus Fledermaus- oder Vogelkot gewonnen wird, der wohl meist verwendete Zuschlagstoff im Indoorbereich. In Omas Garten war Pottasche die bekannteste Kaliumquelle, aber auch Vinasse enthält sehr viel organisches Kalium. Dieses wird besonders zu Zeiten der Endblüte benötigt.

Wird Bio-Dünger anders angewendet als konventioneller Dünger?

Bio-Volldünger enthalten alle benötigten Nährstoffe und sind nicht anders anzuwenden als konventionelle Produkte. Auch bei der Bio-Zucht sollte der pH-Wert des Gießwassers zwischen 6,0 und 6,5 liegen. Zwar weisen die Pflanzen auf Erdsubstrat auch in einem pH-Bereich von 6,5 bis 7,2 keine wesentlichen Mängel auf, aber stimmt der pH-Wert von vorne herein, ist der Wuchs üppiger und der Ertrag am Ende besser. Auch bei der Gabe von Bio-Düngern liegt eine Überdüngung durchaus im Bereich des Möglichen und bedeutet Stress und somit Ertragseinbußen, weshalb auch auf "Bio" entweder sehr vorsichtig gedüngt oder der Ec-Wert genau gemessen werden sollte. Auch auf Bio-Erde ist das verwendete Wasser mindestens genau wichtig wie der Dünger.

Wer nur hartes (dH >14) oder relativ salziges (Ec-Wert > 0,5 mS) Leitungswasser oder gar beides hat, sollte ernsthaft die Anschaffung einer Umkehrosmose-Anlage in Erwägung ziehen, falls Regenwasser nicht verfügbar ist.

Gibt es auch "Bio-Zusätze"?

Die Zugabe von verschieden Bodenverbessern wie zum Beispiel dem Trichoderma-Pilz oder nützlichen Bodenbakterien sind auch bei teurer, gekaufter Erde ratsam, falls der Hersteller das nicht schon erledigt hat.

Die Chelate in den Wurzelstimulatoren sind generell organisch gewonnen, "echte" Bio-Produkte bieten hier nur eine Handvoll namhafter Hersteller an. Weil einige Wurzelstimulatoren anorganischen Phosphor enthalten, eigenen sie sich somit nicht zur organischen Hanfzucht. Viele Bio-Blütestimulatoren den aus blühenden tropischen Pflanzen oder einfach aus heimischem Hopfen gewonnen. Hopfenextrakt hat sich seit Jahren in der biologischen Landwirtschaft als Blütestimulator bewährt, aber über die Nachhaltigkeit eingeflogener Tropenpflanzenextrakte zur Blütestimulation lässt sich streiten. Viel mehr noch als bei mineralischer Düngung spielt bei "Bio" ein gesundes, vor nützlichen Pilzen und Bakterien strotzendes Substrat, der gesunde Gesamtzustand der Jungpflanzen sowie die Qualität des Gießwassers die wichtigste Rolle. Wer auf das Anmischen einer Nährlösung mit den verschiedensten Mittelchen steht und mit jedem zusätzlich ergärtnerten Gramm das Selbstwertgefühl steigert, sollte die Finger von der konsequent biologischen Pflanzenzucht lassen.

Schädlinge oder Pilzbefall, allerdings bergen Bio-Produkte oder gar selbst gemachter Kompost auch eine gewisse Gefahr der Einschleppung. Zum Glück gibt es da ja das Öl des australischen Neem-Baums, das jedoch immer mit Rimulgan als Emulgator gemischt werden sollte. Einige Anbieter bieten Neem bereits löslich an, beim Kauf sollte man das unbedingt erfragen. Mit Nützlingen gegen die gängigen Schädlinge wie Spinnmilben und Blütenthrips in der Kammer ist man auch ohne chemische Keule auf der sicheren Seite. Die sollte selbst beim konventionellen Indoor-Anbau nicht mal als Ultima Ratio in Betracht gezogen werden. Systematisch wirkende Bekämpfungsmittel sind nur kurzfristig erfolgreich, meist feiert man schon wenige Wochen später ein Wiedersehen mit den verhassten Fraßfeinden. "Bio" heißt nicht immer absolut schädlingsfrei, sondern: Der konsequente und vor allem vor einem heftigen Befall beginnende Einsatz von Fraßfeinden wie Thrips & Co stellt ein natürliches Gleichgewicht zwischen Jäger und Gejagten her, ohne der Pflanze zu schaden. Dieser Zustand ist doch viel erstrebenswerter und einfacher zu erreichen, als die Utopie einer komplett sterilen Kammer, die ständig mit verschiedenen Mittelchen ausgesprüht werden muss. Wer es also nicht nur in der Küche und beim fahrbaren Untersatz Wert auf gesunde Ernährung, gutes Essen und Umweltverträglichkeit legt, sollte konsequenterweise in den eigenen vier (Schrank)-Wänden auch daran denken, oder?

Dieser Artikel dient nur zu Informationszwecken – der Anbau von Cannabis ist in vielen Ländern der Erde leider weiterhin noch immer verboten.



Was ist mit Schädlingen?

Wie schon erwähnt, sind natürlich gezogene Pflanzen von Natur aus resistenter gegen

Beitrag und Bilder von KIMO



Versand aus Österreich Große Auswahl Beste Qualität





10 CLUB.MED #244 · September · 2020 ★ hanfjournal.de

Hanf Journal

urz nach der Einführung von medizinischem Cannabis hatte ich 2017 in einer Großstadt im süddeutschen Raum einen Ärzt*innen-Check durchgeführt. Der verlief, wie nicht anders zu erwarten gewesen war, ziemlich ernüchternd. Dauerschmerzpatient versuchte ich, bei mindestens einem der aufgesuchten Ärzt*innen eines der heiß begehrten Cannabis-Rezepte zu erhalten. Die Ärzt*innen hatte ich bewusst nach ihrem Profil ausgesucht: Es handelte sich ebenso um Schulmediziner*innen als auch um Ärzt*innen, welche dem anthroposophisch-alternativmedizinischem Spektrum angehörig waren.

Die Ergebnisse überraschten mich, obwohl der Tenor eindeutig war: Ja, bei solch einer chronischen Schmerzerkrankung wäre es durchaus vorstellbar und angebracht, Cannabis als Medizin zu verschreiben. Dann folgte das große A-B-E-R. Noch sei die Gesetzeslage unklar, die Verordnungen wären nicht sicher, es war von umfangreicher Berichterstattung an die Bundesopiumstelle die Rede ebenso wie von stichpunktartigen Kontrollen, welche die Ärzt*innen in das Verderben stürzen könnten. Am meisten überraschte mich, dass eigentlich die Schulmediziner*innen einer Verordnung von Cannabis auf Rezept am offensten gegenüberstanden, während die Alternativmediziner*innen dem eher ablehnend gegenüberstanden und etwas von unvorhersehbaren Nebenwirkungen des Cannabis-Konsums raunten. Letztlich lief es darauf hinaus, dass jede Ärztin und jeder Arzt bereit waren, mir mittelstarke bis starke Opioide problemlos zu verschreiben. Tillidin und Tramadol hätte es also haufenweise gegen die Schmerzen gegeben, aber Cannabis auf Rezept - ein aussichtsloses Unterfangen.

Nun ist seitdem viel Zeit vergangen und vieles hat sich seither geändert. Ein Jahr später, nach den geschilderten Recherchen, gelang es mir, meinen Hausarzt, den ich als klassischen Schulmediziner bezeichnen würde, davon zu überzeugen, mir Cannabis auf Rezept zu verschreiben. Klar musste ich auch dabei Abstriche hinnehmen. Es gab keine Blüten, denn das sei, so mein damaliger Arzt, sehr aufwendig. Die Kostenübernahme durch die Krankenkasse wäre fragwürdig und zudem müsste ich ständig bei den Apotheken anrufen und überprüfen, ob die verschriebenen Blüten überhaupt erhältlich seien, was häufig nicht der Fall wäre. Deshalb, so sein pragmatischer Vorschlag, würde er mir Sativex verschreiben.

Diesen Teilerfolg konnte ich gar nicht hoch genug wertschätzen, denn in einschlägigen Magazinen - wie diesem - las ich immer wieder davon, wie schwer es für Patient*innen jeglicher Couleur war, überhaupt an Cannabis-Rezepte zu kommen. Meine Dauerschmerzerkrankung ist zwar sehr unangenehm und ist in der Lage, mir manchmal das Leben zur Hölle zur machen, aber verglichen mit den Krankheitsbildern bei Patient*innen, die ein Cannabis-Rezept erhielten, sah es doch noch vergleichsweise harmlos aus. Dabei sei an einen Artikel in einer der letzten Thcene-Ausgaben erinnert, in dem ein Krebspatient schilderte, dass er trotz einer lebens-

Sativex ist inzwischen extrem teuer. Eine Packung mit insgesamt 30 ml kostet deutlich über 350 €. Glücklich, wer über eine gute Krankenversicherung verfügt, oder aber privat versichert ist, denn diese Kosten aus eigener Kasse zu stemmen, ist für viele schlichtweg ein Ding der Unmöglichkeit.

Der Mundspray, der am besten direkt unter die Zunge

Zudem wirkt das in diesem Umfang vorhandene CBD auch als Antipode zum THC, sodass Sativex, wenn man es gemäß der ärztlichen Verordnung konsumiert, ganz selten zu einem richtig "klassischen High" verhilft. Die Anwendung von Sativex ist ein wenig schwierig, da zwischen dem Zeitpunkt der Anwendung, also den Sprühstößen unter die Zunge und dem Wir-

Gerade um die Funktionstüchtigkeit des Körpers und Geistes im Arbeitsprozess aufrecht zu erhalten, sind die Zeiträume, die zwischen der Schmerzattacke und dem Wirkungseintritt vergehen, viel zu lang. Arbeitsausfälle, die dem chronischen Schmerzsyndrom geschuldet sind, kann ich mir nicht leisten. Insofern bin ich nach eingehenden Gesprächen mit

Die Alternative wäre wie gesagt, an solchen Tagen gar nicht arbeiten zu gehen, was in den heutigen schwierigen Zeiten beinahe ein Ding der Unmöglichkeit ist. Nach einer Weile wertete ich gemeinsam die Bilanz meiner Sativex-Anwendungen aus. Dabei wurde offensichtlich, dass Sativex im Vergleich zu den alternativ ebenso möglichen Opioiden nicht nur wesentlich vorteilhafter für die Gesundheit war, sondern dass es mir durch die kontinuierliche tägliche Sativex-Einnahme systemisch gut ging und meine chronischen Schmerzen auf ein Minimum

reduziert wurden.

So weit, so gut. Doch dann

musste ich aus beruflichen Gründen aus Süddeutschland in den hohen Norden ziehen. Ehrlich gesagt verband ich mit dem Umzug auch die Hoffnung, in dem liberalerem, Cannabis-affineren Norddeutschland eine Ärztin oder einen Arzt zu finden, die mir auf der Grundlage des Sativex-Rezepts unter Umständen auch Blüten verschreiben würden. Doch weit gefehlt. Im Internet machte ich mich in meiner neuen Heimat auf die Suche nach Ärzt*innen, die Cannabis-Verordnungen aufgeschlossen gegenüberstehen. Zu meinem großen Leidwesen und Ärger muss ich gestehen, dass es entgegen meinen ersten Annahmen überhaupt nicht einfach ist, diese Ärzt*innen durch reine Internet-Recherchen herauszufinden. Dies finde ich bemerkenswert und bedenklich zugleich, denn es gibt ja in unserer heutigen Welt kaum noch Dinge, die nicht via Internet recherchierbar sind. Lediglich Cannabis-Publikationen wiesen auf wenige Ärzt*innen hin, die im Ruf standen, ohne weitere Probleme Cannabis auf Rezept zu verordnen. Aber erstens lagen die meisten dieser Ärzt*innen weit von meinem neuen Wohnort entfernt, sodass ein Besuch hier wenig Sinn machte, oder aber sie waren derart überlaufen, dass der nächstmögliche Termin erst nach frühestens sechs Monaten möglich gewesen wäre. In solch einer misslichen Lage stellt sich selbstverständlich die Frage, was tun?

Die Problematik bestand darin, dass ich weder am Arbeitsplatz noch bei meinen neuen Nachbarn und Bekannten fragen konnte, ob sie in der Nähe befindliche Ärzt*innen kennen, die dafür bekannt sind, der neuen Medizin Cannabis gegenüber offen zu sein. Also griff ich tief in die Trickkiste und suchte einen der örtlichen Head- und Growshops auf. Dort kam ich dann auch schnell mit dem jungen, freundlichen Mitarbeiter ins Gespräch. Zufällig stellte sich heraus, dass er an ähnlichen chronischen Schmerzleiden wie ich laborierte.

"Da gibt es hier durchaus einen Spezialisten", teilte mir der Mitarbeiter des Headund Growshops beinahe freudig-erregt mit. "Der ist auf chronische Schmerzleiden spezialisiert. Und der ist auch total offen für Cannabis-Rezepte. Ehrlich. Bei dem ist das

Medizinisches Cannabis und kein Ende



bedrohlichen Krebserkrankung größte Probleme hatte, Cannabis verschrieben zu bekommen. Dieses Schicksal hat mich erschüttert und dazu auch motiviert, diesen Artikel zu schreiben, damit alle Leser*innen möglichst vielfältige und breit gefächerte Erfahrungsberichte in Sachen Cannabis auf Rezept erhalten. Sativex ist ein von einem großen britischen Pharmakonzern natürlich hergestelltes Cannabis-Präparat, das in drei Sprühflaschen à 10 ml geliefert wird. Der Preis von

gesprüht wird, damit eine optimale und schnellstmögliche Wirkungsentfaltung garantiert ist, enthält ein Dickextrakt aus der Hanfpflanze Cannabis sativa L., der mit flüssigem Kohlenstoffdioxid aus den Blättern und Blüten gewonnen wird. Die aktiven Inhaltsstoffe sind Tetrahydrocannabinol (THC, Dronabinol) und Cannabidiol. Dabei ist zu erwähnen, dass der CBD-Anteil in Sativex recht hoch ist, was wichtig hinsichtlich der Muskellockerung und -entspannung ist.

kungseintritt, mitunter Stunden vergehen können. Eine akute Schmerzattacke kann also erst mit einer immensen Zeitverzögerung bekämpft werden. Hinzu kommt: Hat man zum Beispiel kurz vor der Anwendung eine (üppige) Mahlzeit zu sich genommen, dann verzögert dies den Wirkungseintritt noch einmal. Zur Verdeutlichung: Normalerweise benötigt Sativex eine "Anschleichzeit" von in etwa anderthalb Stunden, bis irgendwelche schmerzlindernden Effekte zu spüren sind.

meinem Hausarzt übereingekommen, dass ich abhängig von der schmerzbedingten Verfassung zwischen einem bis vier Sprühstöße Sativex morgens und derselben Menge am Abend zu mir nehmen sollte. Der Vorteil von Sativex gegenüber dem Konsum von Blüten im Vaporisator oder im Joint liegt darin, dass er viel besser steuerbar ist. Das soll konkret heißen: Auch bei vier Sprühstößen Sativex bin ich hinsichtlich meiner Arbeitsfähigkeit nicht oder nur geringfügig eingeschränkt.

kein Problem. Geh da hin. Der ist die erste Adresse am Platz. Außerdem sind mir hier keine anderen Ärzte bekannt, die Cannabis ähnlich wohlgesonnen eingestellt sind."

Innerlich vollführte ich einen Freudenluftsprung, hakte aber dennoch ein wenig nach, da ich aus Erfahrung weiß, dass Freund*innen von THC-haltigen Pflanzen manchmal bei diesem Themengebiet ein wenig zu euphorisch sind – nicht aus Bösartigkeit oder weil sie falsche Informationen verbreiten möchten, sondern weil sie voller Eifer für die Sache an sich sind und damit alle anderen anstecken möchten

"Und was bekommst du verschrieben?", fragte ich deshalb. "Blüten und Vaporisator?"

Der sich schlagartig von freudiger Erregung hin zur realistischen Konsternierung wechselnde Gesichtsausdruck hätte mich bereits vorwarnen können, doch die mündliche Bestätigung erfolgte stehenden Fußes.

"Äh, ich kriege leider keine Blüten verschrieben."

Point taken. Die Begründung fehlte aber noch, da doch der von ihm empfohlene Arzt so liberal und innovativ eingestellt war.

"Meine Krankenkasse übernimmt leider nicht die Kosten für die Blütenbehandlung und den Vaporisator", fügte mein Gesprächspartner dann noch schnell hinzu, als ob dadurch alle Fragen beantwortet seien

"Nicht privat versichert?", stellte ich noch die offensichtlich nahe liegende Frage.

Er schüttelte traurig den Kopf. So leid er mir auch tat, aber bei mir nährte seine abschlägige Antwort die Hoffnung, dass dieser Arzt mir dann aufgrund meines privaten Versichertenstatus die Blüten inklusive Vaporisator verschreiben würde, da ich seit Jahren bei einer der großen privaten Krankenkassen bin, die noch nie Probleme wegen irgendwelcher Rezeptkosten oder Anwendungskosten (wie Massagen, Krankengymnastik und so weiter) gemacht

"Aber Sativex würde ich schon kriegen", beeilte er sich dann doch zu versichern, wobei ich ihm eine gewisse Unsicherheit in der Stimme anmerkte.

Uff, da war ich aber erleichtert. Denn dadurch bestand ja die begründete Hoffnung, dass mein neuer Arzt zumindest das Sativex-Rezept meines Arztes "übernehmen" und mir das Medikament weiter verschreiben würde. Immerhin handelt es sich bei einem Sativex-Rezept um kein "konventionelles" Rezept. Vielmehr ist es ein gelbes Betäubungsmittelrezept, das nicht leichtfertig und unbegründet verschrieben wird. Nach weiterem Small Talk verließ ich beschwingt den Laden, denn, so war ich mir sicher, der neue Arzt würde mir zumindest das perfekt gegen den chronischen Dauerschmerz wirkende Sativex verschreiben. Vielleicht würde er sogar auf Blüten umstellen, wenn ich ihm ehrlich und glaubhaft schilderte, dass der Wirkungseintritt von Sativex sehr lange, ja definitiv zu lange dauerte. Als ich mich um einen Termin bei dem Arzt bemühte, wurde mir schnell klar, dass es sich hier um einen wahrhaftigen Experten handeln musste. Beinahe drei Monate Wartezeit und das als Privatpatient. Ich fand das eine ziemlich starke Ansage, wollte aber nicht von meinen bereits entworfenen Plänen abrücken.

Als ich dann die Praxis meines neuen Arztes betrat, hatte ich zunächst ein gutes Gefühl. Der Warteraum war voll, aber die Patient*innen machten trotz ihrer sicherlich schwerwiegenden Erkrankungen keinen niedergeschlagenen Eindruck. Also verstand der Arzt vielleicht sein Hand-

Das schien mir einleuchtend und ich verfluchte meine Nachlässigkeit, so schlecht vorbereitet zu dem Arzttermin gegangen zu sein.

"Kein Problem, das besorge ich", versicherte ihm, "und komme dann wieder."

"Ja, wunderbar", verkündete er und rieb sich vergnügt die Hände. "Danach dürfte dem Cannabis-Rezept nichts mehr im Wege stehen."

Wir musterten uns eine Weile. "Haben Sie denn noch etwas gegen die Schmerzen zu Hause?", fragte er mich.

Wahrheitsgemäß antwortete ich, dass ich noch einen kleinen Rest Sativex im Kühlschrank hatte - das Medikament muss ja bekanntlich gekühlt werden, da es sonst seine Wirksamkeit verliert.

"Dann gebe ich Ihnen noch was bis zum nächsten Besuch

lagen. Dieses Mal dauerte es auch gar nicht mehr lange, bis ich einen neuen Termin beim neuen Doc meiner Wahl erhielt.

"Bitte schön, alle Unterlagen, die Sie beim letzten Mal angefordert haben", überreichte ich ihm die gewünschten Papiere.

Er studierte die Unterlagen, runzelte die Stirn und nahm sogar die Brille ab. Dieses Verhalten kannte ich bereits nur allzu gut von meinem Vater und wusste, dass nun nichts Gutes folgen würde.

"Diese Unterlagen sind nicht aussagekräftig", ließ er dann die Katze aus dem Sack und ich musste mich bemühen, die Fassung zu wahren.

"Ich habe doch alles geliefert, wonach sie verlangt haben", entgegnete ich ein wenig fassungslos. gen nötig, bevor ich Ihnen das verschreiben kann", behauptete er und zählte dann auf, was er alles zu untersuchen gedachte, wobei ich mich ständig fragte, in welchem Zusammenhang das mit dem Cannabis-Rezept stand.

Langsam aber sicher wurde mir klar, dass es sich bei der Verhaltensweise des Arztes um einen versteckten "Deal" handelte, zumal er mir auch nach all den Untersuchungen eventuell Blüten in Aussicht stellte. Ich sollte ihn erst einmal richtig kräftig verdienen lassen, bevor er mir seiner Meinung nach etwas Gutes tat. Solch eine Art von Turbo-Kapitalismus und solch ein zynisches Verständnis des Arzt-Berufs konnte ich keineswegs durchgehen lassen, zumal ich ja bereits etliche Untersuchungen über mich hatte ergehen lassen, einen Arztbrief und ein altes Rezept des Medikaments vorweisen konnte.

"Nein, das mache ich nicht mit", erklärte ich ihm offen, was ihn etwas aus der Fassung brachte. "Das finde ich wirklich nicht die feine englische Art, was Sie hier abziehen …"

Das führte zu weiteren Verdächtigungen seinerseits, wie und wie häufig ich Sativex missbrauchen könnte.

"Wie sollen wir nun weiter verfahren?", wollte ich abschließend die Situation klären.

Er beharrte weiter darauf, dass all die von ihm genannten Untersuchungen nötig seien und er mir solange Tramadol weiter verschreiben würde. Das war der Zeitpunkt, als ich mich erhob und ohne jegliche Abschiedsworte die Praxis verließ. Ich fühlte mich zutiefst als wehrloser Patient, der dem Arzt als Objekt ausgeliefert war. Die Erpressung lag ganz klar auf der Hand. Machte ich alle Untersuchungen mit, nahm zahlreiche Termine wahr und verhalf so dem Arzt zu nicht unbeachtlichen Einkünften, so würden mir Cannabis-Blüten in Aussicht gestellt. Bis dahin sollte ich die viel gesundheitsschädlicheren Opioid-Tabletten nehmen, die zudem noch in einem nicht unerheblichen Maße ein

Suchtpotenzial aufweisen. Solch ein Arzt-Verhalten finde ich nicht nur zynisch. Es spielt meines Erachtens auch mit dem Wohlergehen der Patient*innen und stellt dieselben lediglich als "Cash-Cows" dar. Hier geht es eindeutig um die Diktatur des Profits, um maximale Kapitalakkumulierung und nicht um das Wohl des Patienten. Ein Verhalten, das dem Eid des Hippokrates mehr widerspricht, ist für mich kaum denkbar.

CLUB.MED 11

Nach diesem in jeder Hinsicht mehr als ernüchterndem Erlebnis habe ich erneut meinen alten Hausarzt kontaktiert. Dieser beruhigte mich und erzählte mir, dass es bei der "Übernahme" von Betäubungsmittelrezepten häufiger Probleme gäbe. Allerdings sei das Verhalten des von mir aufgesuchten Arztes eine reine Farce.

Ich hoffe, dass diese Art der Geschäftemacherei auf

Kosten der Patient*innen

eher die Ausnahmen bleiben. Aber eines ist für mich deutlich geworden. So wie andere Ärzt*innen und die Pharmaunternehmen Patient*innen als reines Gewinngeschäft und nicht als menschliches Schicksal betrachten, so wird es auch mit Cannabis auf Rezept laufen. Auch hier werden zuerst die Profitinteressen im Vordergrund stehen und erst lange danach kommt der Mensch. Das ist zutiefst bedauerlich, aber wohl ein Merkmal der Gesellschaft, in der wir leben. Zuerst die Knete und dann vielleicht erst der Mensch. Insofern sehe ich inzwischen die Einführung von Cannabis als Medizin recht kritisch. Aber vielleicht sollte ich es einfach noch einmal bei einem anderen Arzt probieren. Es könnte ja sein, dass es sich hier anders verhält. Wenn ich mir allerdings die zahlreichen Berichte von Patient*innen im Internet oder in Cannabis-Magazinen durchlese, die sich vergeblich um Cannabis auf Rezept bemühen, dann schwindet mein Fünkchen Hoffnung. Hoffen wir, dass es dabei nicht bleiben wird.

> Beitrag von Fritzchen Müller

Ein ernüchternder Blick auf die Wirklichkeit von Fritzchen Müller

werk und vermochte es auch, positiv auf die Psyche der Patient*innen zu wirken. Während ich am Arzthelfer*innen-Tresen anstand, bekam ich mit, wie mehrere Fentanyl-Rezepte verteilt wurden. Fentanyl ist ja bekanntlich sehr viel potenter als Heroin und wird in der Regel nur bei allerschwersten Krankheiten eingesetzt. Die Personen, welche die besagten Rezepte erhielten, waren zwar etwas ältere Jahrgänge, machten auf mich aber keinen sonderlich kranken oder ausgezehrten Eindruck.

Der Arzt hatte noch wenige Jährchen bis zum Ruhestand und sah wegen seiner Leibesfülle so aus, als ob er zu keiner Tüte Chips "Nein" sagen könnte. Das rote Gesicht, auf dem eine alte Brille à la günstiges Kassengestell thronte, verriet, dass es um seinen Blutdruck wohl auch nicht gerade gut stand. Die Defizite seiner Erscheinung versuchte er aber durch besonders schneidiges Auftreten zu kompensieren.

"Was führt Sie zu mir?", fragte er mich in einem Ton, der mich sofort vermuten ließ, dass er früher wohl ein Militärarzt gewesen war.

Ich schilderte ihm ausführlich und offen meine Beschwerden. Er zwinkerte mir jovial zu, was ich zumindest in solch einem frühen Stadium des Arzt-Patienten-Verhältnisses als anzüglich empfand – hier ist in der Regel doch ein wenig mehr Distanz besser.

"Haben Sie einen Arztbrief oder sonstige Unterlagen bei?", wollte er wissen, was ich aber verneinen musste. Er runzelte die Stirn.

"Also wenn Sie von mir Cannabis verschrieben kriegen wollen, benötige ich schon mindestens einen Arztbrief und eine Kopie eines ihrer alten Sativex-Rezepte." mit", erklärte er salbungsvoll. "Kennen Sie denn etwa Tramadol? Oder möchten Sie lieber Tillidin?"

Ich bejahte, machte aber zugleich meine Vorbehalte gegen das Opioid geltend. Das interessierte den Arzt aber wenig, denn er wischte meine Bedenken vom Tisch. Ich würde ja wohl nicht daran sterben, murmelte er noch, womit er eigentlich schon recht hatte. Zu meinem großen Erstaunen verschrieb er mir dann aber gleich eine halbe Wagenladung voll, nämlich aus dem Stand eine 100er-Packung Tramadol Retard-Tabletten mit 100 mg, was eine erstaunlich große Menge ist.

"Kennen Sie auch die Shorts?" Mit der Frage überraschte er mich, denn mit sommerlichen Kleidungsstücken konnte das ja nichts zu tun haben, aber dann wurde mir doch sehr schnell klar, dass er damit Tabletten desselben Wirkstoffs ohne Retard-Funktion meinte. Kaum hatte ich genickt, hatte er bereits ein neues Rezept ausgestellt. 100 Tabletten Tramadol, dieses Mal aber lediglich à 50 mg.

"Damit kommen Sie ja wohl bis zum nächsten Besuch über die Runden", meinte er abschließend, zwinkerte mir wieder zu und verabschiedete mich mit einem kräftigen Handschlag. "Und das nächste Mal wenden wir uns dann dem anderen zu …"

Was wie eine Verheißung klingen sollte, empörte mich innerlich. Ehrlich gesagt war ich schockiert, wie leichtfertig mein neuer Arzt große Mengen an Opioiden verschrieb, obwohl ich ja durchaus begründete Bedenken hinsichtlich dieser Art von Medikamenten vorgebracht hatte.

Wie vereinbart besorgte ich mir beim Arzt in der alten Heimat wie gewünscht den Arztbrief und weitere UnterAufgeregt wedelte er mit den Unterlagen hin und her, wobei sein Gesicht um einige Nuancen röter wurde.

"Das hier ist doch gar nichts", beharrte er. "Was soll ich denn damit überhaupt anfangen?" Dann erklärte er mir, was angeblich mit den Untersuchungen, den Untersuchungsergebnissen und so weiter nicht stimmte. So langsam wurde mir klar, wohin sich diese Geschichte entwickeln würde und ich spürte einen in mir aufsteigenden Zorn.

"Da müssen wir noch einmal ganz von vorne anfangen", seufzte er.

So langsam wurde es mir zu bunt. Ich widersprach und wies ihn darauf hin, dass ich meinen Teil der Vereinbarung eingelöst hatte.

"Das ist Quatsch. Blödsinn. Völlig falsche Diagnose", schrie er mich wie einen Pennäler auf dem Pausenhof an. Mir blieb nichts übrig, als verständnislos den Kopf zu schütteln.

"Das würde Ihnen wohl so passen, hä? Ein bis vier Hübe Sativex am Morgen und am Abend. Das sprühen sie sich morgens erst mal auf einen Joint, was junger Mann? Und dann am Abend gleich noch mal!"

Ich sehe beileibe nicht wie ein Rastafari aus und auf die Idee, Sativex auf Tabak zu sprühen, war ich ehrlich gesagt von selbst noch gar nicht gekommen - praktisch, dass Ärzt*innen in der Regel immer gute Tipps für ihre Klientel besitzen. Aber solche bösartigen Unterstellungen musste ich ja nicht auf mir sitzen lassen. So ergab ein böses Wort das andere. Wir konnten uns nicht einigen, denn der Arzt weigerte sich inzwischen kategorisch, mir Sativex zu verschreiben.

"Vorher sind unabdingbar umfangreiche Untersuchun-







ie richtige Wahl des perfekten Saatguts stellt für Homegrower den ersten Schritt für ein erfolgreiches Vorhaben dar. Mittlerweile gibt es Tausende verschiedener Varietäten, die sich für die unterschiedlichsten Herangehensweisen anbieten. Besonders im Kommen sind derzeit automatisch blühende Sorten, denen die Lichtzufuhr egal ist und die eigenständig nach einer gewissen Wachstumsperiode in die Blütenphase starten. So hat man vom Setzen des Samens bis zur Ernte nur wenige Wochen zu überbrücken, in denen man sich um die Pflanze fachgerecht zu kümmern hat. Fast Buds aus Los Angeles in Kalifornien konzentriert sich seit über zehn Jahren auf diese besonderen Cannabisgewächse, mit denen die Samenbank mittlerweile einige namhafte Preise gewinnen konnte. Da man sich bei Fast Buds darüber bewusst ist, dass wir auf einer immer schneller drehenden Erde leben, gilt es auch für die Anbieter von Autoflowering-Cannabissamen, sich stets entsprechend weiterzuentwickeln. Somit steckte man harte Arbeit in die Perfektionierung und Verfeinerung der eigenen Autoflowering-Genetiken, damit man allen Ansprüchen gerecht werden kann, die Nutzer an herausragende Cannabissorten stellen. Greift man auf die richtigen Genetiken zurück, ermöglichen die bis zu 30 Prozent schneller blühenden Samen selbst in unseren Breitengraden bis zu vier Ernten pro Jahr, was wirklich nicht zu verachten ist. Fast



des Schaffens jetzt fest davon überzeugt, einen neuen Standard in der Sparte der Autoflowering-Cannabispflanzen geschaffen zu haben, was interessierte Grower aufhorchen lassen sollte.

Ein multikulturelles Team von Fachleuten, das aus allen Tei-

len der Welt stammt, hat sich daran versucht, die besten Ideen sinnvoll umzusetzen und die Leidenschaft für selbst blühende Cannabisgewächse in die Community einzubringen. So nahm man bereits auch an verschiedenen Cannabis-Cups teil und konnte

ring-Sorten mittlerweile einige nationale und internationale Preise gewinnen. Ungefähr 45 unterschiedliche Varietäten hat Fast Buds im Angebot - die 2019 ins Rennen geschickte Auto Blackberry konnte unter anderem beim ersten Autoflowering Cup in Oregon den ersten Platz in der Kategorie Buds belegen, was sie zu einer beliebten Sorte machte. Gerade ist Fast Buds aber besonders stolz auf ihre Gorilla Cookies Auto, die als die klebrigste Autoflowering-Cookie-Sorte des Marktes beschrieben wird. Bis zu 27 Prozent THC bietet die feminisierte Gorilla Cookies Auto, sodass hier von Potenzschwäche keine Rede sein kann. Auch lässt sich die

mit den kreierten Autoflowe-

selbst blühende Pflanze innerhalb oder außerhalb der eigenen vier Wände gut anbauen, da sie recht widerstandsfähig gegen Wind und Wetter ist. Selbst professionelle Grower sollen mit den zu erwartenden Ergebnissen äußerst zufrieden sein, weil Potenz, Ertrag und lung, Bitcoin, Banküberweisung oder Kreditkarte, sodass viele Optionen geboten werden, auch den geschäftlichen Teil ganz unproblematisch abschließen zu können. Eine sichere Lieferung mit UPS bringt dann die bestellten Autoflowering-Samen bequem



Bild: Der Strain Blackberry Auto gewann 2019 den ersten Platz

Geschmack sich auch für diese Klientel perfekt eigenen. Viele weitere erstklassige Autoflowering-Cannabissorten sind online auf der Präsenz von Fast Buds im Internet zu bestaunen, wobei Details über jeweilige Schönheit nach bestem Gewissen preisgegeben werden. Es lohnt sich daher, ein bisschen im Katalog der auf Selbstblüher spezialisierten Samenbank zu stöbern und sich von den Bildern und Informationen vorab verzaubern zu lassen. Beschrieben werden dort die Eigenschaften der jeweiligen Autoflowering-Sorte bezüglich Geschmack, Grow, Aussehen und Rauchgenuss. Die zu erwartenden Ertragsergebnisse und die zu investierende Zeit werden ebenfalls angegeben. Bestellen kann man die dort angebotenen Autoflowering-Varietäten dann unproblematisch via Barzahan die angegebene Adresse. Vorteilhaft ist dazu, dass Fast Buds zu jeder Bestellung einen kostenfreien Autoflowering-Samen in das auszuliefernde Paket packt, sodass die Kosten geringer ausfallen als es im ersten Moment den Eindruck macht. 14 Samenhändler haben die Autoflowering-Cannabissamen von Fast Buds ebenfalls im Angebot, sodass man von der Qualität der selbst blühenden Varietäten leicht überzeugt werden kann. Schaut daher doch einmal auf der Webpräsenz 2fast4buds. com vorbei und lasst euch von der Arbeit des Fast-Buds-Teams und ihren Autoflowering-Cannabispflanzen begeistern.

2fast4buds.com - Autoflowering-Cannabissamen vom Feinsten!

Buds ist nach einer Dekade Promotion

er Markt für CBD-Produkte wächst. Immer mehr Menschen greifen zu dem natürlichen und nicht berauschend wirkenden Inhaltsstoff der Hanfpflanze, der in vielerlei Formen Anwendung findet. So wächst auch die Masse an Herstellern und Händlern, die sich auf die fachgerechte Verarbeitung von Cannabidiol spezialisieren. Wie man als Konsument jedoch aus dem Dickicht der Anbieter den richtigen Hersteller findet, gestaltet sich von Monat zu Monat schwieriger, da immer mehr Produkte den Weg in den Handel schaffen und der Überblick immer schwerer zu bewahren bleibt. CBD Extra aus Hamburg möchte aus dieser bezweifelnden Betrachtungsweise herausstechen und konzentriert sich daher auf Erzeugnisse mit Cannabidiol, die höchsten Oualitätsansprüchen gerecht werden. Der Hersteller, der sich einzig auf biologisch angebauten Hanf aus der EU spezialisiert hat, garantiert, dass seine Produkte vollkommen frei von Pestiziden, Schwermetallen und Zusatzstoffen sind und alle Waren von namhaften Analyselaboren regelmäßig überprüft werden. Sogar das angesehene Labor TÜV SÜD ELAD bestätigt, dass alle angebotenen Erzeugnisse den hohen Anforderungen gerecht werden, die man

hierzulande stellen könnte.

CBD Extra

Cannabidiol für höchste Qualitätsansprüche



Natürlich sind die Vollspektrum-CBD-Öle von CBD Extra der deutschen Gesetzeslage entsprechend nicht mit einem THC-Wert von über 0,2 Prozent versehen, sodass eine Rauschwirkung zu einhundert Prozent ausgeschlossen werden kann und auch Autofahrer bei Kontrollen nichts zu befürchten haben. Damit dies eindeutig erkennbar wird, listet CBD Extra alle Inhaltsstoffe transparent auf und lässt keine Fragen bezüglich der Produkte offen. Neben den erwähnten CBD-Ölen bietet der Händler natürlich auch weitere Erzeugnisse mit Cannabidiol an, die vielen Menschen eine Erleichterung bei alltäglichen Beschäftigungen bieten. So gibt es die Premium CBD Hautsalbe für verspannte Muskulatur sowie gereizte Haut, die selbst nach frischen Tätowierungen eingesetzt werden kann. CBD Kapseln, die mit Öl gefüllt sind, erleichtern dagegen die Einnahme von Cannabidiol, falls jemandem der Geschmack des flüssigen Produktes nicht liegen sollte. Die Extra Plus CBD Kapseln von CBD Extra enthalten 15 Milligramm CBD pro Kapsel und können praktisch in ihrem Behältnis überall hin mitgenommen werden, sodass jederzeit eine Einnahme ermöglicht wird. Zusätzlich zu dem Cannabidiol wird allen 30 Kapseln pro Dose eine gewisse Menge Schwarzpfefferextrakt

zugefügt, der besonders gut mit dem nicht berauschend wirkenden Inhaltsstoff der Hanfpflanze harmoniert. Das sogenannte Piperin soll wie CBD ebenfalls zahlreiche gesundheitsförderliche Eigenschaften besitzen und hilft dabei, die Bioverfügbarkeit des Cannabidiols zu erhöhen. Im Gegensatz zu vielen anderen ähnlichen Produkten auf dem deutschsprachigen Markt verzichtet CBD Extra bei der Herstellung hierbei auf eine Beigabe von Gelatine, sodass sogar Veganer auf die Extra Plus CBD Kapseln zurückgreifen können. Alle Angeboten des bereits in vielen verschiedenen Publikationen beleuchteten Herstellers können dazu versandkostenfrei an die eigene Haustür bestellt werden, damit die mit moderaten Preisen versehenen Produkte nicht weitere unnötige Kosten verursachen. Ist man trotzdem noch unschlüssig, ob CBD Extra der richtige Anbieter für die individuellen Bedürfnisse ist, lohnt sich ein Anruf, eine E-Mail oder eine Nachricht via Kontaktformular, sodass alle offenen Fragen über den freundlichen Kundenservice geklärt werden können. CBD Extra hilft – garantiert!

www.CBD-Extra.de

annabismessen hatten es in diesem Jahr bislang etwas schwer, eine gewisse Anzahl Aussteller und Besucher in geschlossene Hallen einzuladen, um das Neuste in der Entwicklung des Marktes zu zeigen und über den Zeitgeist zu diskutieren. Da es noch nicht wirklich absehbar ist, wann die Normalität auch in diesen Bereich zurückkehren kann, konzentrieren sich verschiedenste Veranstalter weltweit auf virtuelle Events, bei denen man aus allen Teilen der Erde via Internet teilgenehmen kann. Auch die Medical Cannabis World, die im Jahr 2019 erstmalig in Malta 1500 Spezialisten der Branche zusammenbrachte, wird in 2020 diesen ungewöhnlichen Weg beschreiten, damit der Stillstand des Planeten zumindest im Bereich Gesundheit und Cannabis überwunden werden kann. Die Med-Cann World und Med-Tech World finden zu diesem Zweck vom 20. bis 21. Oktober als ein Virtual Summit statt, zu dem man sich als interessierter Branchenvertreter jetzt spätestens anmelden sollte. Nach dem Erfolg des letzten Jahres haben sich die Mitarbeiter der SiGMA GROUP

Med-Cann World und **Med-Tech World**

Virtuelle Events am 20. und 21. Oktober



Cannabis-Veranstaltung abzuhalten, das als Symposium geplant ist und die sich stark verändernden Gesichtzüge der Medizinbranche zu beleuchten. Dabei werden besonders die Chancen und Gefahren des Sektors in Augenschein genommen und neuste Entwicklungen in dem Gebiet besprochen. Teile des Bereiches, die in Quantum, KI, Fintech und

Blockchain-Technologie fallen, können aufgrund der Expertise der Veranstalter hervorgehoben behandelt werden. Die Med-Tech World wird einen Tag nach der Med-Cann World am 21. Oktober stattfinden, sodass damit zu rechnen sein könnte, dass auch die Entwicklungen auf dem zuvor ins Rampenlicht gestellten Cannabismarktes nicht unbeachtet bleiben werden. Die Med-Cann World hingegen, die eben am 20. Oktober im Internet stattfinden wird, konzentriert sich ausschließlich auf die natürliche Heilpflanze Cannabis. 62 verschiedenen Größen aus dem Cannabusiness werden sich ab 10:00 Uhr morgens die Zeit nehmen, um ausführlich über die Entwicklungen des Marktes und die Prognosen für die Zukunft zu berichten, ohne die Gefahren der politischen Beschneidungen aus den Augen zu verlieren. Bis um 17:00 Uhr gehen die auf 28 verschiedene Bereiche eingeteilten Talks, die teilweise von mehreren Personen geführt werden. Auch hier finden sich Themenbereiche betreffend der Blockchain-Technologie, dazu des groß angelegeten

Cannabisanbaus, oder wie man in Europa in das Geschäft ohne Sorgen einsteigen könnte, oder aber wie man Gelder aus traditionellen Quellen gelangt. Viele weitere Aspekte der Branche dürfen Teilnehmer der Med-Cann World erwarten, wenn es am 20.10.2020 um 10 Uhr mit der virtuellen Veranstaltung im Internet losgehen wird. Obwohl die Welt aktuell mit anderen Dingen beschäftigt scheint, bleibt die Thematik des legalen Grases und dessen vielseitigen Eigenschaften ein wichtiger Teil der Zukunft, den man sich kaum erlauben sollte zu vergessen. Experten, Legalisierer und medizinische Koryphäen des Gebietes dürfen erwartet werden, die alle dazu bereit sind, ihr langjährig aufgebautes Wissen mit allen Teilnehmern des Events zu teilen.

Da man dies alles in diesem Jahr ganz bequem von zuhause aus mitnehmen kann, ist ein Kreuz im Kalender empfohlen. Cannabis wartet auf euch!

Med-Cann World und Med-Tech World 20. - 21.10.2020 10:00 - 17:00 Uhr

https://cannabizsummit.

DER BRANCHENFÜHRER DES HANF JOURNALS

D 01099 - 13347>>

dazu entschlossen, neben

der Med-Cann World gleich

noch ein zweites Event am

Folgetag der medizinischen

Deutschland

THC Headshop Alaunstr. 43

01099 - Dresden **Legal Headshop Leipzig**

0341 30397744 Karl-Liebknecht-Strasse 93 04275 - Leipzig

Legal Headshop

0365 2147461 Heinrichtstrasse 52 07545 - Gera

Gras Grün Ritterstr. 43 - 10969 - Berlin

www.grasgruen.de

Verdampftnochmal Karl-Kunger-Str. 28, 12435 Berlin 030 54733733 | Mo-Fr 10-18 Uhr

www.verdampftnochmal.de

Wallenroder Str. 7-9, 13435 - Berlin **Sun Seed Bank**

Amsterdamerstraße 23 13347 - Berlin

D 18057 -53773>>

Pegasus Head- & Growshop Barnsdorfer Weg 23 18057 Rostock

Udopea Hamburg

20357 - Hamburg

Smoke Temple

Salzstrasse 7 21335 - Lüneburg

Fantasia Oldenburg

Staulinie17, 26122 Oldenburg

www.fantasia-ol.de

Ohrwurm Head & Recordstore

48431 - Rheine

UnserLagerLaden.de Gustavstr. 6-8

50937 - Köln

Imagro - www.imagro.de Swolinskystr. 3

58135 Hagen

Black Leaf Headshop Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef

www.blackleaf.de

D53773-73037>> **Near Dark GmbH**

Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef For smoking Paraphernalia www.neardark.de

Hanf Galerie

Großherzog-Friedrichstr. 6 66115 - Saarbrücken

New Asia Shop Mannheim

F1, 10 68159 - Mannheim

Glashaus Heidelberg Bergheimer Straße 134a

69115 - Heidelberg

Kalidad

Am Bahnhof 6 69254 - Malsch

IVORY Stuttgart Marienstr. 32

70178 - Stutta

Glasshouse Jahnstr.86 73037 - Göppingen www.ghouse.de

D77652-A1020>>

Highlight - Offenburg

Franz-Volk-Str. 12 77652 - Offenburg www.highlight-offenburg.de

Kulturkiosk Fumamour Kapellenstraße 4

77855 - Achern **Inziders Metalhead**

Greenpoint Vordere Sterngasse 15 90402 - Nürnberg

Urban Garden Center Austraße 71 90429 Nürnberg

ÖSTERREICH

H & H Hanf und Hanf

Lassallestr. 13 1020 - Wien

Bushplanet Headshop

Esterhazygasse 34 1060 Wien bushplanet.com

A1060-4020>>

Bushplanet City Grow 1060 Wien citygrow.at

Blumen per Lumen

Zieglergasse 88-90 (Ecke Neustiftg.) 1070 - Wien www.blumenperlumen.at

Growroom21

1210 - Wien www.growroom21.at

Bushplanet Grow City

Industriestrasse D / Nr. 5 2345 Brunn

growcity.com

HUG's - www.hugs.cc

Wienerstrasse 115

Viva Sativa HempFashionHeadshop

Goethestr. 6a

4020 - Linz

Rootsman.at Bahnhofstr.6

kauf da!

4600 Wels

PuffandStuff.at Müllner Hauptstraße 12

5020 - Salzburg

Cosmic5.at Schallmooser Hauptstr. 29

5020 Salzburg

Miraculix Headshop

Bregenzerstr 49 6911 - Lochau

www.miraculix.co.at **Miraculix Growshop**

Friedhofstr. 7 6845 - Hohenems

www.miraculix.co.at

www.cannapot.com 8591 Maria Lankowitz



Erste Hilfe für Kiffer DIE HANFBERATUNG IM HANF JOURNAL

Berend (ohne Alter und Wohnort) möchte wissen:

"Moin Kascha,

mein Kollege hat eine Pflanze (Automatic) auf dem Balkon stehen, die sich zurzeit in der Blütephase befindet. Nach Minierlarven (die anscheinend nur der Ästhetik der Pflanze Schaden zugefügt haben), haben sich auch Blattläuse unter manchen Blättern angesammelt. Da er schnell reagieren wollte, um den Schädlingsbefall einzudämmen, hat er die Blätter mit Seifenwasser besprüht. Leider ist auch Wasser auf den Boden getropft. Das Problem mit den Blattläusen ist wohl behoben, aber er ist sich nicht sicher, ob man die Blüten jetzt überhaupt noch gebrauchen kann, da das

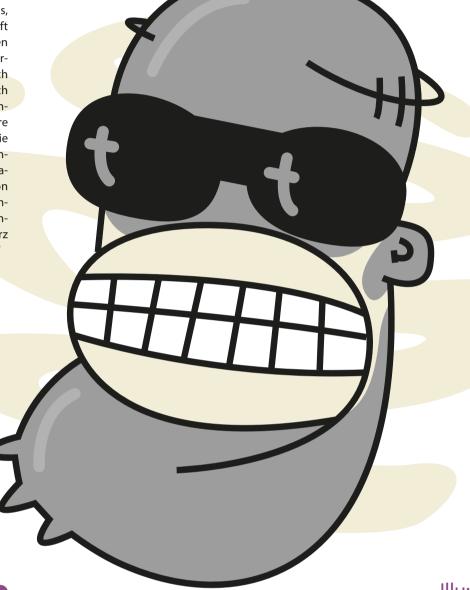
Seifenwasser letztendlich auch von den Wurzeln aufgenommen werden kann. Weißt du, wie legale Grower mit so einer Problematik umgehen? Hilft spülen?"

Kascha antwortet:

"Hi Berend,

ganz allgemein ist ein bisschen Seifenwasser für die meisten Pflanzen kein Problem – viele Menschen gießen mit ihrem Bade- und Abwaschwasser den Garten oder ihre Balkonpflanzen. Schwieriger ist es bei chemischen Reinigungsmitteln, Geschirrspül-Tabs etc.,

aber wenn man nur die Blätter besprüht hat, dann wird das, was auf den Boden getropft ist, beim nächsten regulären Gießen sicher ausreichend verdünnt. Das sind ja nur wirklich geringe Mengen im Vergleich zu ganzen Schüsseln mit Seifenlauge, die manche Leute in ihre Gemüsegärten schütten. Die Seife reichert sich übrigens, anders als Düngemittel, die ja dafür entwickelt wurden, um von der Pflanze optimal aufgenommen zu werden, auch nicht sonderlich in den Blüten an. Kurz gesagt: Keine Sorge, alles gut."



Illu: Lukas

Hanf Journa

Kascha ist per Email zu erreichen

also ran an die Tasten, dumme Fragen gibt es nicht! kascha@hanfjournal.de

Aylin (ohne Alter und Wohnort) fragt:

"Hi Kascha,

ich müsste meinen Grinder reinigen und würde gerne die Milchmethode anwenden. Anschließend würde ich gern

Kakao daraus machen, ich hätte aber auch sehr gerne eine Wirkung. Kann ich da so noch Cannabis hinzufügen beim Auf-

Kascha antwortet:

"Hi Aylin,

zur Erklärung für unsere Leser, die damit nicht vertraut sind: Bei der Milchmethode wird der Grinder in Milch aufgekocht, das enthaltene Fett löst die harzigen Anhaftungen vom Grinder ab. Dabei löst sich auch THC aus diesen Anhaftungen in der Milch auf, je nach verwendeter Milchmenge und Menge der Anhaftungen sollte es also schon so zu einer "wirksamen" Milchlösung kommen. Dabei braucht man für die Milchmethode auch nicht literweise Milch zu verwenden - gerade so viel, dass der auseinandergebaute Grinder in einem kleinen Topf gut bedeckt ist. Ich kann dir aus rechtlichen Anleitungen keine Anleitung zur Zubereitung und zum Konsum illegalisierter Drogen geben, aber technisch ist es natürlich möglich, zusätzliche Cannabisblüten oder Harz zuzufügen. Die meisten Konsumenten würden dafür aber den Grinder vorher aus der Milch entnehmen und die Milch dann mit den neuen Blüten noch einmal aufkochen, um den Grinder nicht unnötig zu verkleben."

Eric (24, aus dem Münsterland) möchte wissen:

"Hallo liebe*r Kascha,

ich würde gerne kiffen. Da ich Das wichtigste ist leider die geaber gerade eine MPU hinter naue Planung – jede spontane rerschein unerträglich für mich war, habe ich Angst meinen Lappen direkt wieder zu verlie-

Ich habe zwar nicht vor in irgendeiner Weise ein Kraftfahrzeug im berauschten Zustand zu bewegen, aber trotzdem enorme Angst um meinen Lappen, wenn ich beim Kiffen oder mit Abbauprodukten im Blut beim Fahren erwischt werden sollte. Wie kiffe UND behalte ich meinen Lappen am besten?"

Kascha antwortet:

"Hallo Eric,

das ist tatsächlich eine verzwickte Situation, in der sich aufgrund der ideologisch aufgeladenen Rechtslage zahlreiche Konsumenten befinden. Eine Rechtsberatung darf ich dir natürlich an dieser Stelle nicht geben, aber natürlich kann ich dir erklären, wie das alles grundsätzlich funktioniert und

wie andere Personen in deiner Lage damit umgehen.

mir habe und die Zeit ohne Füh- Aktion schafft Risiken. Dabei ist wichtig zu wissen, dass aktives THC relativ langsam abgebaut und ausgeschieden wird, so ist es auch noch Stunden nach der eigentlichen Wirkung noch nachweisbar. Wenn man in dieser Zeit wieder kifft, steigt das Level an und die Abbauzeit verlängert sich kumulativ. Das bedeutet: Von einem einzelnen Joint ist vielleicht nach 24 Stunden noch aktives THC im Körper nachweisbar, auch wenn die Fahrleistung für nur etwa drei bis vier Stunden nachweislich beeinträchtigt ist. Wenn man jeden Abend, nach allem Autofahren des Tages, einen Joint raucht, ist das oft schon länger als 24 Stunden nachweisbar. Außerdem reichern sich dann auch Abbauprodukte an, die teilweise noch monatelang nachweisbar sind - überschreiten diese einen gewissen Wert, wird folglich von regelmäßigem Konsum ausgegangen, der ohnehin laut Fahrerlaubnisverordnung die Fahreignung ausschließt. Wenn du öfter als 1-2 Mal pro Woche kiffen willst, musst du also immer mit dem

latenten Risiko leben, "zu viel THC" im Blut zu haben.

Andererseits kann die Polizei dir nicht einfach so Blut abnehmen, denn das wäre ohne triftigen Anlass eine Körperverletzung im Amt. Daher gibt es Drogenschnelltests, um den Verdacht zu erhärten, die man aber verweigern kann. Sind die Polizisten aber trotz Schnelltest-Verweigerung der Meinung, man sei berauscht, wird man dem Amtsarzt vorgestellt, der dann entscheidet, ob man einen "berauschten Eindruck" macht und gegebenenfalls Blut entnimmt. So lange man also immer nüchtern genug wirkt, weil man immer nüchtern fährt (ob die roten Augen von einer Allergie oder von Drogen kommen, entscheiden Polizisten erfahrungsgemäß auch anhand von Anhaltspunkten wie Kleidung, Frisur und Hautfarbe), dürfte es normalerweise gar nicht erst zu einer Blutentnahme kommen. Kurz gesagt lautet die sicherste Formel also: Nicht so viel kiffen, dass es sich im Fettgewebe bzw. Blut anreichert, nach dem Kiffen mind. 24 Std. nicht Auto fahren und nicht aussehen wie ein Kif-





hoi Werner, Oktay und Sophie-Charlotte. Ihr seid die größten Fans von Daniela Ludwig, die euch als Drogenbeauftragte der Bundesregierung am liebsten hinter schwedischen Gardinen sähe. Zugleich seid ihr schwerreiche Leute. Du, Sophie-Charlotte, bist stolze Besitzerin eines Anwesens mit Gestüt auf Sylt, verkehrst in besten Kreisen und hast den Ruf einer knallharten Geschäftsfrau, die im vorderen und hinteren Orient hohes Ansehen genießt. Finanzexperten schätzen, dass Du allein 2019 über 100 Tonnen Haschisch illegal aus Marokko, dem Libanon, Afghanistan und Nepal nach Deutschland importiert hast. Warum bist ausgerecht Du ein Fan von Daniela Ludwig?

Ja, wo soll ich anfangen? Zunächst ist sie eine Frau ganz nach meinem Geschmack. Sie macht einen zackigen und hartherzigen Eindruck. Ihre Performance gegen die Cannabislegalisierung erinnert mich an meine verstorbene Schäferhündin "Blondchen", die mir über Jahre treu zur Seite stand und alles weggebissen hat, was störte. Auch wenn die Ludwig nur ein Zweibeiner ist, ich würde sie sofort adoptieren und als Wachhund für meine Haschischtransporte einsetzen. Zum anderen liebe ich an ihr, dass sie gar nicht merkt, wem sie in Wahrheit dient. Sie ist die Basis meines Business. Ihre Einfältigkeit, das Hanfverbot als geradezu gottgeben zu betrachten und zu verteidigen, lässt mich reicher und reicher werden. So gesehen kann ich nur dem lieben Gott danken, dass die CSU seit Jahren in Deutschland bayerische unbarmherzige Drogenpolitik betreiben darf und die Kiffer bis aufs Blut bekämpft.

Du siehst das ähnlich, Werner. Auch Du schwärmst von Daniela Ludwig und willst ihr noch zu Lebzeiten ein Denkmal bauen – und zwar in deinem Hanfgarten, den Du seit nunmehr dreißig Jahren auf Deinem Gehöft in Oberbayern betreibst. Auch Du bist mehrfacher Millionär und weißt gar nicht wohin mit Deinen Schwarzgeldern, die Du sicher vor dem deutschen Fiskus in der Schweiz bunkerst.

Ja, es ist schon ein Trauerspiel mit dem vielen Geld, das da in den Bankschließfächern zinsfrei vor sich hin schimmelt. Aber damit kann ich leben. Hauptsache, die Kohle aus dem Cannabishandel fließt steuerfrei in meine Kassen und ich kann darin baden. Und wenn ich mir die Drogenbeauftragte der Bundesregierung so anhöre, weiß ich, dass ich mir darum überhaupt keine Sorgen machen muss. Sie garantiert mit ihren Tiraden gegen eine Cannabislegalisierung, dass meine Einnahmequelle weiter sprudelt und noch lange nicht versiegen wird. Besser könnte es nicht sein. Unvorstellbar der Gedanke, dass der Posten der Drogenbeauftragten von den Grünen oder Linken besetzt würde. Nein, nein, die Ludwig ist die perfekte Anwältin der Hanfprohibition, und deshalb wünsche ich mir nichts mehr,

Cannabis-Dealer lieben Daniela Ludwig



Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Daniela Ludwig (CSU), ist die Reizfigur der Cannabis-Konsumenten. Die 45-jährige Wurzelbayerin verkörpert in den Augen vieler Hänflinge die Ausgeburt des Bösen, denn sie ist die Gallionsfigur der Hanfprohibition, die Abermillionen Menschen stigmatisiert, diskriminiert und kriminalisiert. Wer jedoch etwas genauer hinsieht, erkennt eine Frau, die ein Herz für diejenigen hat, die aus der Not eine Tugend machen und sich dank des Hanfverbots eine goldene Nase verdienen. Das Hanf Journal sprach mit drei Cannabis-Grossisten, die sich in den Dienst der Prohibition stellen und diese berufsmäßig unterlaufen.

als dass sie noch lange im Amt

Weniger schön ist, dass Du die CSU mit Parteispenden eindeckst. Ludwig & Co. sollen mit Deiner Hilfe an den Schalthebeln der Macht bleiben. Du versprichst Dir davon, dein Business langfristig absichern zu können. Findest Du das nicht ein wenig unmoralisch angesichts der vielen Tausend Opfer, die die Prohibition jährlich fordert?

Nö, iwo! Wir leben in einer asozialen Welt und nicht im Sozialismus, wo Friede. Freude, Eierkuchen herrscht und jeder mit jedem teilt. So etwas wird es in dieser Welt nicht geben. Fressen oder gefressen werden, das ist die Moral. Warum soll ich also das Monopol, das ich dank der Prohibition habe, freiwillig abgeben? Würde die Ludwig die Legalisierung einfordern, würden meine Kollegen und ich allesamt über lang am Hungertuch nagen. Nö! Lasst mal eure Legalisierungsphantasien stecken, Brauche ich nicht!

Oktay, Du bist der Cannabis-Pate von Stuttgart und Franchisegeber des organisierten Straßenhandels. Bereits Dein Großvater und Vater waren bedeutende Cannabisfachhändler, die das Imperium, das du heute fortführst, aufgebaut haben. In Insiderkreisen geht das Gerücht um, dass sich dein angehäuftes Vermögen kaum noch beziffern lässt und du selber gar nicht mehr weißt, wie reich du eigentlich bist. Auch wird gemunkelt, dass du über Strohmänner massiven Druck auf politische Entscheidungsträger ausübst, um alle Bemühungen hinsichtlich einer Hanffreigabe im Keime zu ersticken. Auf deiner Gehaltliste sollen hochrangige Politiker und Medienmacher stehen. Auch Daniela Ludwig? Oder gar der grüne Ministerpräsident und Hardcore-Prohibitionist Winfried *Kretschmann?*

Nein, Ludwig und Kretschmann engagieren sich aus freien Stücken, die Interessen der Dealerzunft zu vertreten. Ich glaube, denen wurde noch nicht gesagt, dass man sich bei mir melden kann, wenn man in vorauseilendem Gehorsam für mich arbeitet und dafür bezahlt werden möchte. Meine Lieblingsdrogenbeauftragte scheint wirklich eine hundertprozentig überzeugte Prohibitionistin zu sein. Kiffern das Leben zu vergällen, wird für sie wohl Ehrensache sein. Ich glaube auch nicht, dass sie auf der Gehaltsliste eines anderen

Kollegen steht. Das bewundere ich sehr an Daniela Ludwig – diese blinde Loyalität mir gegenüber. Menschen mit Ehre im Leib findet man heute nur noch selten in der deutschen Politik. Vielleicht sollte ich ihr auch ein Denkmal bauen.

Das ist ganz schön krass, wie ihr die Ludwig über allen Klee lobt. Immerhin koordiniert die Person die Sucht- und Drogenpolitik der Bundesregierung – und das zum Nachteil von Millionen Bundesbürgern. Sie ist das Gesicht des Elends der Cannabis-Prohibition. Wie kann man da dem lieben Gott danken, Sophie-Charlotte?

Ihr habt ja Recht. Wäre ich Opfer der Prohibition, würde ich mir auch eine Legalisierung und die Ludwig zum Teufel wünschen. Doch nun mal Hand aufs Herz: Glaubt ihr ernsthaft, dass mich die Cannabisfreigabe überflüssig macht? Stellt euch nur mal vor, die Ludwig tritt morgen vor die Presse und teilt mit, dass Vater Staat künftig meinen Job übernimmt. Soll das dann die ersehnte Freiheit sein, wenn es nur noch überteuerstes Industriegras aus der Fabrik zuzüglich etlicher Steuern zu erwerben gibt?

rollen gängeln lassen? Will ich Steuern zahlen? Pah, vergesst es! Außerdem werde Leute wie wir wohl kaum gegen die Pharmariesen anstinken können, die die Anbaulizenzen im großen Stile an sich ziehen werden. Nein, ich werde alles dafür tun, damit alles so hübsch hässlich bleibt und die Ludwig weiter ihre Lügen über den bösen Hanf verbreiten kann. Und der Hanffreunden sei gesagt: Ich mache ehrliche Preise. Sind das wirklich ehrliche Preise,

Will ich das? Will ich mich

durch Vorschriften und Kont-

Sind das wirklich ehrliche Preise, die deine Franchisenehmer den Kunden in Baden Württemberg machen, Oktay?

Unter den Bedingungen der Prohibition machen wir durchweg ehrliche Preise, ja wohl! Ein Blick in die Niederlande, wo das Kraut über legale Coffeeshops vertrieben wird, verrät, dass der Schwarzmarkt in jeder Hinsicht bessere Preise macht. Meine Kunden können so viel einkaufen, wie sie wollen. Je größer die Bestellung, desto preiswerter wird's. Und wenn ihr euch die Apothekerpreise für Medizinalhanfblüten in Deutschland anguckt, wisst ihr, was nach einer kontrollierten Hanffreigabe auf euch zukommt. In diesem Sinne kann ich allen Hanffreunden nur raten, mit vollen Enthusiasmus die Agenda der Drogenbeauftragten zu unterstützen und Daniela Ludwig als die Schutzheilige der Cannabis-Community aufs Schild zu heben. Lang lebe Ludwig! Möge sie noch viele, viele Jahre dafür sorgen, dass uns die Legalisierung erspart bleibt und die Gewinne aus dem Cannabishandel in die richtigen Taschen fließen.

In eure Taschen, meint ihr. Nun gut, so soll es denn wohl sein. Sophie-Charlotte, Oktay und Werner, seid bedankt für das Interview. Möge Daniela Ludwig noch lange die schützende Hand über ihre treuesten Fans halten – auch wenn es paradox ist.

Beitrag von Sadhu van Hemp

INSERENTENVERZEICHNIS

SEITE INSERENT

Na ja, immerhin! Eine Tür würde

aufgestoßen, und vielleicht könn-

te man auch selbst growen. Und

Du, Werner, könntest Deinen Be-

trieb auf legalen Hanfanbau um-

01 Chillisimo | Cannaanna | Gras Grün | Samenwahl

03 MeinCBD

04 Chillisimo

05 Rauchbombe | Hanf Journal

07 Canna 09 Seeds2

Seeds24.atGras Grün | Puff n Stuff

13 Chillisimo | KaufDa

14 Greenlight Shop

16 Hemptouch

Anzeigen: Emanuel Kotzian | +49 30 4479 3284 | **info@sowjet.de**

hemptouch



CBD- und Hanfkosmetik für empfindliche und zu Unreinheiten neigende Haut. Mehrfach prämiert, dermatologisch bestätigt und vegan.

+ frei von Reizstoffen







100 % natürliche CBDund Hanfkosmetik

 Hanfkosmetik Europas, die mit dem Natrue-Siegel ausgezeichnet wurde.





















